

Gründerger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Mittwoch, Freitag und Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4700 Exemplaren.

Politische Uebersicht.

Die „Kreuztg.“ erregte vor einigen Tagen einen wahren Sturm der Entrüstung im Lager der Cartellfreunde, als sie „altenmäßig“ zur Freude der „Liberalen“ feststellte, daß Herr v. Bennigsen von dem Regime der 99 Tage — so drücken sich „patriotische“ Gemüther über die Regierung des Kaisers Friedrich aus — zum Nachfolger des Herrn v. Buttkamer bestimmt gewesen sei, daß aber Kaiser Wilhelm II., der Herr Herrfurth zum Minister des Innern ernannte, Herrn v. Bennigsen mit dem Oberpräsidentenposten in Hannover entschädigte. Selbstverständlich hat diese „Entschädigung“ die fulminantesten Proteste der nationalliberalen Zeitungen hervorgerufen. Herr v. Bennigsen als Ministercandidat des Kaisers Friedrich — das ist in der That eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes. Wußten doch die Nationalliberalen ganz genau, daß ihre hannoverschen Führer sich in den vormals kronprinzlichen Kreisen keiner Sympathien erfreut haben und daß die Herren auf dieser Seite nichts auf das Spiel setzten, als sie die Städtische Stadtmision unter ihre staatsmännischen Fittiche nahmen. Aber mit der Ablehnung der falschen Lesart ist es nicht gethan. Der Actenwurm der „Kreuztg.“ hat nicht gut gelesen. Nicht der Minister des Innern des Kaisers Friedrich, sondern derjenige des Kaisers Wilhelm II. sollte Herr v. Bennigsen werden. Als der hannoversche Landesdirektor nach Friedrichsruh bechieden wurde, geschah es nur, damit er die Mittheilung entgegennehme, daß Ministerproject habe sich als unausführbar erwiesen. Der Berufung des Herrn v. Bennigsen folgte bekanntlich diejenige des Ministers v. Boetticher, der die Vicepräsidentenschaft erhielt und des interimistischen Ministers des Innern Herrfurth, der nur definitiv ernannt wurde, auf dem Fuße. Die nationalliberale Presse aber hatte sich in ihren triumphirenden Ankündigungen soweit verstiegen, daß sie selbst in der Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten etwas „Programmartiges“, einen „Wegweiser in dem neuen Abschnitt uneres politischen Lebens“ fand. Auf dem Wege, den dieser Weiser zeigt, haben wir bisher freilich nationalliberale Fahrwasser noch nicht bemerkt. Im Gegentheil!

Eine recht unterrichtende Zusammenstellung der Ziffern, welche den Handel Deutschlands mit Afrika darstellten, bringt der „Export“ in seiner neuesten Nummer. Danach ist die Einfuhr aus dem schwarzen Erdtheil nach Hamburg von 94 569 Mtrct. im Jahre 1873 auf 490 790 in 1885 und 527 024 in 1887 gestiegen, deren Werth aber, und zwar über Hamburg und Bremen, von 10.1 auf 20.9 bezügl. 22.6 Mill. M. Bei der deutschen Ausfuhr nach Afrika sind mit nennenswerthen Summen nur die Rohstoffe und Halbfabrikate vertreten. Ihr Exportwerth stieg von 5.9 Mill. M. im Jahre 1873 auf 16.2 in 1885 und sank sodann wieder auf 14.4 Mill. M. in 1887, wie sich denn auch das Gewicht der Hamburger und Bremer Ausfuhr nach Afrika von 588 734 Mtrct. in 1885 auf 543 692 Mtrct. in 1887 verminderte. Danach begreift man die Kühle, mit der unsere großen Exporteure der neueren Colonialschwärmerei gegenüberstehen. Auffällig ist auch noch, daß wesentlich nur die westafrikanischen Gebiete zur Steigerung der Handelsthätigkeit mit Afrika beitragen. Der Osten zeigt nur Rückgänge, und man versteht, daß der „Export“ sagt: „Es ist dies um so erstaunlicher, als man infolge der Thätigkeit der ostafrikanischen Gesellschaft eine stärkere Belebung des Handels mit Deutschland hätte voraussetzen müssen. Denn wenn auch von den erst neuerdings angelegten Plantagen ein Ertrag sich noch nicht erhoffen läßt, so sollte man doch glauben, daß von den zahlreichen, von der genannten Gesellschaft ausgeschickten Beamten die Anregung intensiver Handelsbeziehungen ausgegangen sei. Ziehen wir das Resultat unserer Betrachtungen, so müssen wir bekennen, daß der gesammte Handel Deutschlands mit Afrika, im Verhältnis zu der ungeheuren Ausdehnung des Landes und dem großen Aufwand von Mühe und Arbeit, von höchst untergeordneter Bedeutung ist.“

Nach dem Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1887 ist die Zahl der verletzten Personen, für welche im Laufe des Jahres Entschädigungen festgestellt worden sind, erheblich gestiegen. In 1886 wurden entschädigt Erwachsene 9436, Jugendliche 287; im Ganzen 9723 Personen; im Jahre 1887 dagegen Erwachsene 15 534, Jugendliche 436 im Ganzen

15 970 Personen. Die Zahl der Verletzten ist also um 64 Procent, die Zahl der jugendlichen Verletzten um 52 Procent gestiegen; während die Zahl der Verletzten nur um 1,1 Procent zunahm. Im Jahre 1886 fielen auf je 1000 versicherte Personen 2,83, im Jahre 1887 aber 4,14, obgleich die Zahl der berufsgenossenschaftlichen Inspectoren von 34 auf 79 vermehrt worden ist. Ein endgültiges Urtheil, sagt der „Gewerkverein“, soll auf Grund dieser Ziffer noch nicht gefällt werden. Es scheint aber doch, als wenn die Berufsgenossenschaften auch auf dem Gebiet der Unfallverhütung nicht dasjenige leisteten, was man sich von ihnen versprochen. Selbstverständlich trägt das Zurückbleiben unserer Arbeiterschutzesetzgebung die Mitschuld an diesen Zuständen.

Das Ergebnis der Wahlen zum württembergischen Landtag, welche am 9. d. Mts. stattgefunden haben, liegt zwar noch nicht vollständig vor, doch ist es zweifellos, daß, wie der „Staatsanzw für Württemb.“ sich ausdrückt, die Wahlen eine weitere Verstärkung der Majorität, welche die Regierung bereits im vorigen Landtag hatte, bedeuten. Es war von vorn herein auf ein anderes Ergebnis nicht gerechnet worden. Die Opposition hatte lediglich für die Aufrechterhaltung ihres bisherigen Bestandes gekämpft, doch scheint sie noch eine kleine Einbuße erlitten zu haben. In 66 und 77 Bezirken ist die Wahl erledigt, in vier Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. Von den Gewählten zählen die Cartellparteien (Landespartei und deutsche Partei) 49 Vertreter; die Linke (Volkspartei und gemäßigter Linke) 17; davon sind 6 Volksparteiler. Unter den Gewählten befinden sich 11 Landwirthe, 8 Industrielle, 14 Ortsvorsteher, 5 Rechtsanwälte und 19 Staatsbeamte. Bemerkenswerth ist das Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen bei diesen Wahlen. Die wichtigste Aufgabe des neugewählten Landtages wird die Verathung der Verfassungsreform sein. Die Einberufung des Landtags soll am 29. Januar erfolgen.

Der Uebergang Serbiens aus der alten in die neue Aera verfassungspolitischer Entwicklung vollzieht sich in bemerkenswerther Correctheit und Sicherheit. Wie der Bester Lloyd hervorhebt, erschienen am vergangenen Freitag bei König Milan die Gesandten aller europäischen Mächte in Belgrad, um denselben zur durchgeführten Verfassungsrevision zu beglückwünschen. Sie drückten bei dieser Gelegenheit übereinstimmend ihre Bewunderung aus über die loyale, correcte Haltung der Skupstina und der gesammten serbischen Nation während des Verlaufs der nun beendeten Krise. Die serbische Regierung übermittelte für ihren Theil die Thatsache der Annahme der neuen Verfassung in einer Circulardepeche allen auswärtigen serbischen Legationen. In Belgrad sei es besonders bemerkt worden, daß auch der Gesandte Rußlands, Herr Perilani, gleich seinen übrigen Collegen, vor dem König erschien, um demselben die Gratulationen seiner Regierung zu übermitteln und erkenne man hierin ein für die Haltung Rußlands dem König Milan gegenüber beachtenswerthes Symptom und ein Deutende jener von panislawistischer Seite ausgehenden Bestrebungen, welche auf die Verdrängung des Königs und auf die Regentschaft der Königin Natalie hinzuwirken suchten. Die Bildung der neuen serbischen Regierung, die im Princip schon zugestanden, dürfte, dem Bester Lloyd zufolge, wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser machte am Donnerstag Vormittag einen einstündigen Spaziergang durch den Thiergarten. Später nahm der Kaiser die laufenden Vorträge entgegen. Der Kaiser begab sich am Donnerstag Nachmittag gegen 4 Uhr nach der Kaiserne des Garde-Rüsilierregiments, um das Regiment zu alarmiren. Demnächst nahm derselbe mit dem Officiercorps gemeinsam das Diner ein. Am Freitag Vormittag nahm der Monarch die regelmäßigen Vorträge entgegen. Abends fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu welcher etwa 70 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser hat aus seiner Privatschatulle dem Jünglingsbunde, einem religiösen Verein, eine sehr bedeutende Summe überwiesen.

Am 18. Januar, als an dem Tage, von welchem die Stiftungsurkunde des Schwarzen Adler-Ordens

datirt, wird der Kaiser ein Capitel dieses Ordens abhalten, und am 20. soll dann das übliche allgemeine Ordensfest folgen, zu dem regelmäßig eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen wird. Wie der „Hamb. Correspondent“ hört, soll auch zum Geburtstag des Kaisers, der sich bei der Thronbesteigung einen größeren Act von Gnadenbeweisen versagte, ein solcher erfolgen.

Prinz Friedrich Leopold hat sich, wie verlautet, mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin, verlobt. — Prinzessin Luise Sophie ist am 8. April 1866, Prinz Friedrich Leopold am 14. November 1865 geboren.

Die halbamtliche „Darmstädter Ztg.“ tritt den jüngsten Zeitungsmeldungen, wonach die Beziehungen des Großherzogs von Hessen zum deutschen Kaiserhause getrübt gewesen seien, entgegen. Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht von der beabsichtigten Verlobung der Prinzessin Mir mit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland.

In Braunschweig sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, denen zufolge der Regent des Herzogthums, Prinz Albrecht von Preußen, in nicht zu ferner Zeit Veranlassung haben würde, die Landesregentschaft niederzulegen, da zwischen Berlin und Gmunden Verhandlungen schweben, welche unter bestimmten Voraussetzungen die Uebernahme der Regierung durch die jüngere Welfenlinie zum Gegenstand haben und Aussicht auf Erfolg bieten sollen.

Fürst Bismarck ist in Berlin wieder eingetroffen. Er soll beabsichtigen, an der in nächster Woche bevorstehenden Colonialdebatte im Reichstag Theilzunehmen und dabei auch die Morier- und Gessden-Angelegenheit zu streifen.

Graf Wilhelm Bismarck wird sein Amt als Regierungs-Präsident in Hannover am 1. März d. J. antreten.

In Parlamentskreisen geht das Gerücht, daß zwei Minister zu demissioniren beabsichtigen.

Ueber das Befinden des Chefs der Admiralität Grafen Monts lauten die Nachrichten günstiger. Die Kräfte sind im Zunehmen begriffen.

Der kürzlich zum luxemburgischen Staatsminister ernannte Dr. Gysken ist in Berlin eingetroffen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß seine dortige Anwesenheit in diesem Augenblick wesentlich durch die ungünstige Wendung im Befinden des Königs der Niederlande veranlaßt ist. Zwar ist, soweit die deutsche Regierung dabei in Betracht kommt, die Frage der Nachfolge im Großherzogthum Luxemburg bereits seit längerer Zeit vollständig geregelt, und zwar zu Gunsten des Herzogs von Nassau bzw. der Erben desselben. Aber es mögen immer noch einige besondere Vereinbarungen zwischen Berlin und Luxemburg zu treffen sein, die auf längere Zeit hinaus vielleicht nicht festgelegt werden können.

Der Reichstag erklärte am Donnerstag das Mandat des Abg. von Wedell-Wiesdorf durch seine Ernennung zum Minister des königlichen Hauses für nicht erloschen. Zu lebhafter Debatte gab die Prüfung der Wahl des Abg. Gdh (Leipzig Land) Anlaß. Derselbe ist mit 20 039 gegen 19 327 Stimmen für den Socialdemokraten Biered gewählt. Ein von Singer gestellter Antrag auf Aussetzung der Beschlussfassung und Anstellung von Erhebungen über eine Reihe von Beschwerden fand nicht die genügende Unterstützung; dagegen gelangte ein dasselbe bezweckender Antrag der freisinnigen Partei zur Verathung. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete am Donnerstag wieder die politische Agitation der Kriegervereine, die sowohl der socialdemokratische Abg. Singer als auch die freisinnigen Redner Riedert und Träger beleuchteten. Die sächsischen Bevollmächtigten von Schlieben und Graf Hohenthal stellten die seltsame Behauptung auf, daß das Eintreten der Kriegervereine für das Septennat kein politischer Act, sondern nur die Vertretung militärischer Interessen gewesen sei. Mit Nachdruck wiesen die freisinnigen Abgeordneten darauf hin, daß bei solchen spitzfindigen Unterscheidungen die Wahlfreiheit in ernstester Weise gefährdet sei. Sie kritisirten zugleich scharf das Verfahren der Wahlprüfungs-Commission. Das Ergebnis war, nachdem auch ein Antrag des Frh. v. Huene auf Rückverweisung an die Commission abgelehnt war, die Verwerfung des Antrages

Rickert und die Gültigkeitserklärung der Wahl. — In der Sitzung vom Freitag hat der Reichstag nach längerer erregter Debatte auch den Antrag der Abgeordneten von Kardorff und von Bennigsen angenommen, die Prüfung der Wahl des Abg. Wehky an die Commission zurückzuverweisen.

— Betreffs der neuen Artillerie-Vorlage soll geplant sein, pro Armeecorps zwei neue reitende Batterien zu bilden.

— Von neuen Bestimmungen über den Einjährigfreiwilligendienst hatten verschiedene Blätter nach dem officiellen „Berliner Fremdenblatt“ vor einigen Tagen berichtet. Nach einer Berliner Meldung des „Hannov. Couriers“ sind die darin enthaltenen Mittheilungen unrichtig. Wohl seien derartige Vorschläge gemacht worden, aber ihre Annahme sei nicht erfolgt. Die Verathungen über diese Angelegenheit dauern fort.

— Der preussische Etat 1889–90 soll sowohl für die Fortbildungsschulen, als für die gewerblichen Unterrichtsanstalten im engeren Sinne erhebliche Mehraufwendungen in Aussicht nehmen.

— In dem nächsten Etat wird die Errichtung zweier Professuren für Hygiene, nämlich an den Universitäten Halle und Marburg, zum Vorschlag kommen. In Marburg besteht seit einigen Jahren ein Provisorium, indem ein Docent Hygiene vortrug; daraus soll jetzt eine ständige Professur werden.

— Im neuen preussischen Etat sollen die Gehälter der Unterstaatssekretäre von 15 auf 20 000 M. erhöht werden. — Die Unterbeamten können ja warten!

— Verschiedene Blätter berichten, daß die Freisinnigen im Reichstage eine Interpellation über den Fall Geffen beabsichtigen. Die Nachricht ist unbegründet. Sollte es aber nächstens einmal zu einer allgemein politischen Debatte kommen, so wird das Tagebuch und alles, was sich daran geknüpft hat, wohl nicht unerwähnt bleiben.

— Eine empfindliche Schlappe der deutschen Diplomatie findet das freiconservative „Deutsche Wochenblatt“ in dem Falle Morier, der „ein häßlicher Nachklang zu der Tagebuchangelegenheit“ sei.

— Die „Schlesische Schulzeitung“ schreibt in einer längeren Betrachtung über den Charakter unserer Zeit: „Was den „Servilismus“ anbelangt, so läßt es sich nicht leugnen, daß er ein beängstigendes Zeichen der Zeit ist, fast ebenso schlimm, als die auf anderer Seite sich kundgebende Geringschätzung und Unbotmäßigkeit. Es sind uns in den letzten Tagen Wächlein in die Hände gekommen, die das Leben Sr. Majestät in so überschwenglicher Weise schildern, als lebten wir im Zeitalter römischer Imperatoren. Das kann nichts Gutes bedeuten und ist wohl am meisten dem schlichten Sinne desjenigen zuwider, für den allsonntäglich in den Kirchen gebetet wird, als für den Knecht des Höchsten.“

— Das Fürstenthum Reuß a. L. hat in den diesjährigen Etat eine Summe zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter aufgenommen.

— Von der Errichtung eines katholischen Bisthums Berlin ist jetzt abermals stark die Rede. Ob mit Recht, bleibt dahingestellt.

— Die Nachricht, daß Wismann mit einigen dreißig Officieren nach Ostafrika abgehen wird, findet sich in der „Voss. Ztg.“ bestätigt. Das auswärtige Amt soll für ihn die ursprünglich zum Zwecke der Emin-Expedition bestimmte Ausrüstung erworben haben. Die Ausrüstung der Truppen soll in Westafrika stattfinden.

— Zwischen Deutschland und Spanien sind Unterhandlungen wegen Erneuerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages im Gange.

— In Wien haben am Donnerstag unter dem Vorsitz des Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht die Conferenzen wegen der durch das neue Repetir-Gewehr notwendig gewordenen Einföhrung eines neuen Exercier-Reglements für die Infanterie begonnen.

— Bei der Wehrgesetzdebatte im ungarischen Reichstage sagte der Unterrichtsminister Czaky: Jeder Ungar ist ein um so besserer Ungar, je mehr Deutsch er weiß. Man erweist Ungarn einen schlechten Dienst als Patriot, wenn man nicht deutsch lernt. Die deutsche Kultur ist uns am nächsten. Die „Mildeutsch-Politik“ hatte einen Sinn, als es galt, die Constitution wiederzuerobern; jetzt hat die Verfolgung und die Furcht vor der deutschen Sprache keinen Sinn. Die Rede Czaky's machte trotz stürmischer Unterbrechung der äußersten Linken großen Eindruck.

— Der Krakauer „Gaz.“ bestätigt aus angeblich sicherer Quelle, daß seit der Catastrophe bei Vorki ein großer Umschwung in den russischen Hofkreisen eingetreten sei. Die Friedenspartei habe seit dem Vorfalle bei dem Czaren bedeutend an Einfluß gewonnen und soll sich der Kaiser fast gar nicht mehr mit militärischen Angelegenheiten beschäftigen. Die Stimmung, Oesterreich betreffend, habe besonders eine Aenderung erfahren und sei es der erste Wunsch des Czaren, eine Verständigung mit Oesterreich über die schwebenden Fragen herbeizuführen.

— Der Todestag Victor Emanuels (9. Januar) ist in Rom in würdiger Weise begangen worden. Zahlreiche Kränze wurden am Königsgrabe im Pantheon niedergelegt.

— Die Königin von England ernannte ihren Schwiegerohn Heinrich von Battenberg zum Gouverneur und Generalcapitan der Insel Wight.

— In dem Befinden des Königs der Niederlande ist nach neuerlichen Mittheilungen aus Amsterdam eine kleine Besserung eingetreten.

— Ueber ein Attentat auf den Emir von Afghanistan wird dem Reuterschen Bureau aus Bombay gemeldet. Darnach schoß ein Sepoy der Herater Infanterie auf Emir Abdurrahman, als derselbe am 27. v. M. eine Parade über die Truppen in Mazaricherriff abhielt. Der Emir blieb unverletzt, der Sepoy wurde sofort niedergebauen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

Grünberg, den 12. Januar.

* Herr A. Förster sprach gestern Abend im hiesigen „Gewerbe- und Gartenbau-Verein“ über den Verlauf des im Jahre 1887 in Freiburg i. Bg. stattgehabten Deutschen Weinbau-Congresses. Unter den einzelnen Vorträgen, die dort von hervorragenden Männern gehalten wurden, habe das von Prof. Kessler behandelte Thema über die Anwendung der Forstweine als Düngemittel für den Weinbau eine hervorragende Stelle eingenommen, es konnte demselben aber von dem Congresse nicht die Bedeutung zugemessen werden, die ihm der Referent zu geben versuchte. Auch die Frage, ob es gelinge der Rebenmädigkeit durch künstlichen Dünger abzuwehren, habe auf dem Congresse eingehende Beachtung gefunden und es wurde für überaus wichtig betrachtet, durch geeignete Specialversuche Erfahrungen zu sammeln. In verschiedenen Vorträgen sei über die Schädlinge der Reben gesprochen worden. Man sei der Ansicht gewesen, daß der Ausbreitung der Reblaus mit Erfolg Einhalt gethan worden wäre, und daß sich somit die Aussichten nicht verschlechtert, sondern verbessert hätten. Auch in Frankreich wird die Frage als ziemlich überwunden betrachtet und die Ziffern des Ernteertrages pro 1887 bewegten sich wieder in aufsteigender Linie. In Deutschland habe dieser gefährliche Schädling keine erhebliche Ausbreitung gefunden, anders dagegen in Oesterreich und Ungarn, wo anscheinend nicht mit der nöthigen Energie vorgegangen worden sei. Einem weiteren Schädling, dem sog. schwarzen Brenner, trete man mit einer richtig angewandten Lösung Eisenvitriol erfolgreich entgegen und die Weinschnecke werde, wo dieselbe vorkomme, durch eifriges Sammeln, unschädlich gemacht. Als eine ernstliche Gefahr für den Weinbau haben wir bei uns den Wurzel-schimmel kennen gelernt, durch die immer neue Verjüngung, die wir den Rebstöcken durch die Sentung beizubringen verständen, sei aber ein geeignetes Mittel gegen diese Gefahr gefunden worden. Besonders hervorzuheben habe sich namentlich bei uns der Sauerwurm, gegen dessen Ausbreitung man aber bereits energische Vorkehrungen getroffen habe und nur zu wünschen bleibe, daß das von den städtischen Behörden gesteckte Ziel voll und ganz erreicht werde. Nachdem der Herr Vortragende noch über eine Laubkrankheit der Rebe gesprochen, die besonders im Elsaß und in Luxemburg aufträte und gegen die noch kein sicheres Mittel gefunden sei, beleuchtete er ein neues interessantes Verfahren mit Beeren von feinerem Gewächs, nämlich das Erzielen der sog. Edelkäule, wodurch man den Most bedeutend verbessern könne. Ausdrücklich habe jedoch der Congreß festgestellt, daß dieses Verfahren nur auf die Rieslingtraube anwendbar und Versuche mit allen anderen Sorten keine günstige Erfolge gehabt hätten. Ueber die Aufgabe des Gerbstoffes, der wesentlich der Schleimbildung im Weine entgegenwirke und über die Weingärung, gab Kessler in weiteren Verläufe seines Vortrages interessante Details. Die geeignetste Temperatur bei dem Gährungsproceß sei 15–25 Celsius, ein künstliches Schaffen dieser Wärmegrade sei ebenso von Uebel, wie eine ungleichmäßige Temperatur, die sich unter oder über der angegebenen Höhe bewege. Die mit so vielem Pomp in Scene gesetzte Frage der Behandlung des gährenden Weines mittelst Electricität, könne heute als Humbug bezeichnet werden und auch die Erfahrungen der Verwendung des Tresters als Viehfutter seien nur negativer Natur. Nachdem der Redner noch über den Johannisberger Wein und dessen Auf gesprochen hatte, schloß er seinen Vortrag, für den ihm die Versammlung ihren Beifall zollte.

* Die am Schlusse des Jahres 1888 veranlaßte amtliche Feststellung des Personenstandes hat eine Wohnbevölkerung von 15 030 Personen ergeben; im vorigen Jahre betrug dieselbe 14 596.

* Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die am Montag und Dienstag hier stattfindenden astronomischen Vorträge des Herrn Sophus Tromholt aus Christiania aufmerksam zu machen. Es ist kaum möglich, in kurzen Worten das Lob wiederzugeben, das dem Astronom in der gesammten Presse gezollt wird. Die Vorträge sind höchst belehrend, für Jedermann leicht verständlich und doch auf wissenschaftlicher Grundlage gehalten, erläutert durch zahlreiche treffliche Lichtbilder. Jedem, der sich dafür interessiert, eine klare Einsicht in die Beschaffenheit der Himmelskörper zu erhalten, können wir den Besuch der Vorträge auf das Angelegentlichste empfehlen.

* Der am Montag auf dem Neubau im Luitenthal verunglückte Zimmermann A. Herbach hat sich durch den Sturz eine derartige Gehirnerschütterung zugezogen, daß er bis gestern in bewußtlosen Zustande gelegen hat. Der Verunglückte, der sich in seiner Wohnung in guter Pflege befindet, ist übrigens nicht vom Gerüste, sondern von der am Gerüste stehenden Leiter gestürzt.

* Die Schulz'sche Ziegelei auf der Polnisch-Kesseler Straße wurde gestern früh von einem Schadenfeuer heimgesucht, dem rechtzeitig Einhalt gethan wurde. Das Feuer beschränkte sich auf das Dach des Ziegelofens.

* Eine Firma sandte jetzt zu Neujahr einem ihrer Kunden einen Auszug seines Contos, mit dem

Bedeuten, daß er, der nunmehr seit längerer Zeit mit Zahlungen im Rückstande verblieben sei, demnächst einer gerichtlichen Klage sich zu versehen hätte. Der also Bedrohte sandte das betreffende Schreiben im Original zurück mit der Randbemerkung: Verne zu leiden ohne zu „klagen“!

* Die Reichsbank hat heute den Wechseldiscount auf 4% und den Privatdiscount auf 2½% ermäßigt.

* In der Nach-Schöffensitzung vom 10. Januar kam noch folgendes zur Verhandlung. Die verehel. Tagearbeiter Mathilde W. zu Deutsch-Wartenberg wohnhaft, hatte einen polizeilichen Strafbefehl im Höhe von sechs Mark evtl. 2 Tagen Haft erhalten, weil dieselbe am 3. August cr. Nachmittags von dem Acker des Fuhrwerksbesizers Ferdinand Weiß daselbst eine Quantität Kartoffeln entwendet hatte. Sie erhob dagegen Einspruch derselbe wurde jedoch verworfen.

* Zum 1. April verläßt Herr Lehrer Schreiber-Wittgenau seine bisherige Stelle, um eine Lehrerstelle an der Stadtschule zu Crossen a. O. zu übernehmen.

* Einen grausigen Tod fand am vergangenen Dienstag ein Knecht des Vorwerks Woißschinberg. Derselbe war mit seinem Gespann zur Abholung eines Sarges nach Woißscheke geschickt worden. Auf dem Rückwege mußten die Pferde scheu geworden, der Knecht vom Wagen gefallen und im Geschirr hängen geblieben sein, sodaß er von den Pferden zu Tode geschleift wurde. Ausgestandte Boten fanden den Verunglückten mit zerfetztem Kopfe und gebrochenen Gliedern, später die Trümmer des Sarges und dann das fast unversehrte Gespann. Der Verunglückte ist 19 Jahre alt und in Plothow ortsangehörig.

* Nach einer Bestimmung des Reichsgesetzes zum Schutze der Vögel kann das allgemeine Verbot des Tödtens der Vögel durch die von den Landesregierungen zu bezeichnenden Behörden zeitweilig und für bestimmte Verhältnisse in gewissen Fällen, wie zur Abwehr des schädigenden Einfallens von Vögeln in Grundstücke zu wissenschaftlichen und Lehrzwecken außer Kraft gesetzt werden, und es hat der Bundesrath die näheren Voraussetzungen zu bestimmen, unter welchen die gedachten Ausnahmen statthaft sein sollen. Da nun diese in Aussicht gestellten Normativbestimmungen des Bundesraths bisher nicht erschienen sind, so ist jetzt für das Gebiet des preussischen Staats bis auf weiteres den Landräthen die Vollmacht erteilt worden, in geeigneten Fällen die vorgesehenen Dispense überall da zu erteilen, wo ein den Zwecken des Gesetzes entgegenstehender Mißbrauch nicht zu befürchten ist.

* Den Sanitätscolonnen der Kriegervereine ist hohe Anerkennung zu Theil geworden. In der letzten Sitzung des Centralcomités vom „Roten Kreuz“ kam, wie die neueste Nummer der „Parole“ mittheilt, ein Schreiben des Kriegsminister zur Verlesung, in welchem sich derselbe auf Grund der ihm eingereichten Berichte nicht nur im allgemeinen sehr günstig über die Sanitätscolonnen des deutschen Kriegerbundes ausspricht, sondern auch mittheilt, daß er gewillt sei, nöthigenfalls zur ferneren Ausbildung solcher Colonnen Militärärzte (Hilfsärzte 1. Klasse) zu commandiren, sowie daß Wehrmänner von vierzig Jahren und darüber, die sich dem Dienste solcher Colonnen widmeten und in ihnen ausgebildet seien, bei eintretender Mobilmachung vom Kriegsdienste befreit werden könnten, sobald sie ihre Beschäftigung in einer mobilen Sanitätscolone des deutschen Kriegerbundes nachweisen. Die letztere Bestimmung dürfte in ihrer praktischen Bedeutung für ältere Wehrleute von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein.

* Höherer Weisung gemäß werden die Predigtamts-Candidaten und Prediger, die mit der Waffe gedient haben und dem Reserveverhältnis noch angehören, im Laufe dieses Jahres zu einer vierwöchigen Uebung bei einem Militär-Lazareth in einer der größeren Garnisonen eingezogen, um für den Kriegsfall als Lazarethgehilfen ausgebildet zu werden.

* Nach der „Schles. Ztg.“ ist im Werke, eine Expreszug-Verbindung zwischen Hamburg und Constantinopel über Berlin-Breslau-Oderberg-Kattol-Budapest-Misch-Sofia-Tirnowa-Adrianopol einzurichten. Dieselbe soll nicht durch Einstellung eines völlig neuen durchgehenden Zuges gewonnen werden, vielmehr trachtet man danach, die Anschlüsse schon vorhandener schnell fahrender Züge unter einander so vorteilhaft zu gestalten, daß für die Zurücklegung der Gesamtstrecke Hamburg-Constantinopel eine Fahrtdauer von nur 33 Stunden erforderlich ist.

* Nach dem letzten Hefte des „Deutschen Handelsarchivs“ nimmt die Einfuhr europäischer Waaren nach China wirklich mit jedem Jahre zu. Damit hängt es wohl zusammen, daß, wie jetzt officiös mitgetheilt wird, seitens des Reichskanzlers bei den Regierungen neuerdings Anregungen bezüglich einer Förderung des Handels mit China gemacht worden sind. Es ist die Entsendung eines Fachmannes nach China behufs Kenntnisaufnahme der dortigen Absatzquellen für Wollenwaaren als wünschenswerth bezeichnet worden. Voraussichtlich werden die Handelsstammern mit der Frage befaßt und danach weitere Entscheidungen getroffen werden. Bezüglich der Wollenwaareneinfuhr speciell entnehmen wir der angeführten Quelle für Handelsinformationen, daß jener Import für China im letzten Berichtsjahre einen Werth von nicht weniger als 22½ Millionen M. repräsentirte. Der deutsche Antheil daran wird allerdings vom „H. A.“ nicht angegeben.

* Vater und Sohn, sowie Brüder können nicht zugleich Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und des Stadtausschusses sein. So hat das Oberverwaltungsgericht am 21. December entschieden und die Wahlen der Herren Bellingrath und Dr. Wülfing zu Stadtausschußmitgliedern in

Barmen für ungiltig erklärt, weil deren Bruder bezw. Vater schon Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu Barmen sind.

* Ein Widerstand gegen die dem besonderen Schutze des § 117 des Str.-G.-B. unterstellte rechtmäßige Ausübung des Amtes eines Forstbeamten liegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 25. October v. J., nur dann vor, wenn die Thätigkeit des Forstbeamten, gegen welchen der Widerstand gerichtet ist, auf den Schutz der Waldungen und Jagden abzielt; der Widerstand dagegen gegen den Forstbeamten bei dessen amtlicher Leitung von Forstkulturarbeiten ist nur aus § 113 zu bestrafen.

— In Züllichau erhängte sich der Sergeant Krüger der 1. Escadron des dortigen Ulanenregiments in seiner Wohnung. Krüger war unverheirathet.

+ Freystadt, den 11. Jan. 1889. In der heute Nachmittag hier selbst abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung fand die Einführung der Rathmänner Herrn Kaufmann Ewald Franke und des Seifenfabrikanten Tscheuschner statt. Hierauf erfolgte die Constituierung des Bureaus. — An Stelle des Herrn Rentier Julius Siegel, welcher seit länger als 20 Jahren Mitglied des hiesigen Magistrats gewesen ist und seit vielen Jahren die Verwaltung des hiesigen städtischen Forstes in musterhafter Weise geleitet hat, ist Herr Kaufmann Mehlhorn in letzterwähnter Sitzung gewählt worden.

— Die Ursache des Scheunenbrandes in Hohenobrawa, von welchem hier berichtet wurde, wird allgemein auf Brandstiftung zurückgeführt. Die eingeleitete Untersuchung hat jedoch bisher zu einem belastenden Beweismaterial nicht geführt. — Der Gärtner Walter zu Pürben und der Müllermeister Kühn zu Rohrwiese haben sich bewogen gefühlt, ihr Amt als Fleischbeschauer niederzulegen.

— Im Laufe des verfloffenen Jahres sind in der hiesigen katholischen Gemeinde 28 Kinder zur heiligen Taufe gebracht worden, 14 Knaben und 14 Mädchen. Getraut wurden 4 Paare. Gestorben sind 20 Personen. — Nach Mittheilung der Schlawaer Regen- und Gewitterbeobachtungsstation wurden im Jahre 1888 daselbst 119 Regen-, 27 Schnee-, 13 Nebel- und 5 Sturm- tage beobachtet. Die größte Regenmenge wurde am 2. und 3. August 1888 mit zusammen 970 mm. gemessen. Hagel wurde nicht wahrgenommen. Zum Ausbruch kamen 8 Mah- und 14 Ferngewitter, davon 4 am Vor- und 18 am Nachmittage. — Bei der vor einigen Tagen auf Schlawaer Feldern abgehaltenen Treibjagd wurden 134 Hasen erlegt.

— Aus Sagan wird berichtet, daß durch die anhaltende Kälte, was bei der starken Strömung des Bobers immerhin bemerkenswerth ist, derselbe fast ganz zugefroren, so daß die herzogliche Verwaltung ihren Gießedarf dieses Jahr aus dem Fluß decken kann. Das Eis hat selbst im Flusse eine Stärke von 20–25 Cm. — Schlittschuh laufende Kinder stießen bei Kunzen- dorf Kr. Sagan auf zwei nach oben gerichtete Stiefel- absätze. Sie untersuchten die Stelle näher und fanden unter dem Eise die Leiche eines Menschen. Man vermuthet in dem Todten den seit einiger Zeit verschwindenden Schuhmacher Giese aus Sorau.

— Die Stadtverordneten zu Sommerfeld beschloßen in der Sitzung vom Dienstag den Bau eines Schlachthauses. — Nach dem „Sommerf. Anz.“ liegt dem Fabrikbrande folgende Entstehungs-Ursache zu Grunde: Ein Spinnmeister hatte an einer Maschine etwas in Ordnung zu bringen, wobei ihm von einem Selfactor-Anaben gelehrt wurde. Jedenfalls durch die Unachtsamkeit des Letzteren fing die an der Maschine herunterhängende Baumwollschnur an der Petroleum- lampe Feuer, welches sich dann von hier aus mit solcher Geschwindigkeit verbreitete, daß an ein Unterdrücken desselben nicht mehr zu denken war.

— In Cottbus gelangt am 13., 15., 17., 18., und 20. Januar das Lutherfestspiel von Karl Storch zum Besten des dortigen evangelischen Vereinshauses im großen Saale des Gasthofes „zum goldenen Ring“ unter Leitung des Malers Wollschläger aus Torgau zur Aufführung. Das Storch'sche Lutherfestspiel ist keine dramatische Darstellung, sondern besteht in dem Stellen von 8 lebenden Bildern.

— Am 9. d. Mts. Abends gegen 6 Uhr wurden in Sprottau sämtliche Läden, Localitäten, Fabrik- räume, die Straßen der Stadt sowie der Markt plötzlich in tiefes Dunkel gehüllt, da die Gasflammen ver- löschten. Ein Eingefrieren der Hauptleitung war Schuld daran.

— Der Generalpostmeister Dr. v. Stephan war dieser Tage in Glogau. Der Zweck des Dortseins wird mit dem Bau eines neuen Postgebäudes in Ver- bindung gebracht. Die Glogauer Handelskreise haben bisher keine eigene Vertretung, sondern ihre Interessen sind durch die Liegnitzer Handelskammer vertreten. Da nun aber diese Vertretung in nicht befriedigender Weise erfolgt, so ist die Einrichtung einer Handels- kammer für Glogau angeregt.

— Nachträglich wird berichtet, daß sich zu dem kürzlich erwähnten Nachlasse des Pastors Burghardt in Merschwitz eine größere Zahl von entfernten Ver- wandten des Verstorbenen gefunden haben, so daß der Fideiuc bei dieser Erbschaft leer ausgehen wird.

— Die Stadtverordnetenversammlung zu Görlitz hat für das Kaiser-Denkmal in Breslau 1000 Mark bewilligt.

— In Rauscha bei Görlitz starb am Sonntag einer der drei Eroberer des ersten Geschüßes im deutsch- französischen Kriege, der Gastwirth Oscar Leuchner. Der Verstorbene hatte mit den beiden Kameraden Meyer und Hausnecht vom 5. Jägerbataillon eine französische Kanone bei Weikenburg erobert. Dieselbe führt den Namen Le Donai und ist der Stadt Görlitz im Jahre 1871 vom Kaiser Wilhelm zum Geschenk gemacht worden. Gegenwärtig steht dieselbe, von einem Sienering'schen Fries umgeben, vor dem „Kaisertrug“ der Görlitzer Hauptwache.

— Aus Hirschberg wird geschrieben, daß man in den Hochgebirgsdörfern nicht so sehr auf Schneegehofft hat, als diesen Winter. Das Verkehrsleben, durch welches andere Winter die Ortschaften am Fuße des Riesengebirges einigermaßen belebt wurden, stockt in Folge des Schneemangels gänzlich. Schlittengäste und Hörnerschlittensfahrer bleiben aus und der Verdienst, den sich sonst Hunderte von Personen als Schlittensfahrer erwerben, geht verloren. Sogar das Holzrücken vom Gebirgsstamme nach dem Thale, welches einem großen Theile der männlichen Gebirgsbevölkerung Beschäftigung und Unterhalt gab, ist heuer nur an wenigen Stellen möglich und auch dort äußerst mühsam und anstrengend. Daher denn auch die vielen Klagen der Waldarbeiter, Gastwirthe, Fuhrwerksbesitzer und anderer Gewerbs- zweige über schlechten Verdienst.

— Kann der Leiter einer Gemeindeversammlung ein Mitglied derselben, das sich ungehörig benimmt und der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge leistet, wegen Hausfriedensbruchs belangen? Mit dieser Frage beschäftigte sich am 5. ds. die Hirschberger Strafkammer in der Berufungsinstanz. Der Gemeinde- vorsteher in Ober-Langenau hatte am 7. Juli v. J. einen Grundbesitzer, der angeheuert in die Gemeinde- versammlung gekommen war und dort Störungen ver- ursachte, aufgefordert, das Local zu verlassen, was dieser jedoch erst auf gütliches Zureden seiner Freunde that doch nicht, ohne zuvor noch den Amtsvorsteher beleidigt zu haben. In Folge dessen wurde die Anklage wegen groben Unfugs, Hausfriedensbruchs und Beamten- beleidigung erhoben, und das Schöffengericht hatte den Grundbesitzer wegen groben Unfugs zu der im § 360 St.-G.-B. vorgesehnen höchsten Strafe von 150 M. und wegen der beiden anderen Delikte zu einer 15tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Hiergegen legte der Vertheidiger Berufung ein. Die Hirschberger Strafkammer schloß sich bezüglich des groben Unfugs den Ausführungen des Vertheidigers an, welcher aus- führte, in der Störung der Gemeinde-Versammlung durch den Angeklagten könne grober Unfug schon des- wegen nicht gefunden werden, weil eine solche Ver- sammlung, zu der nur bestimmte Personen Zutritt hätten, als „Publicum“ im Sinne des § 360 St.-G.-B. nicht anzusehen sei. Der Angeklagte wurde deshalb unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils von diesem Theil der Klage freigesprochen, dagegen verwarf die Strafkammer den übrigen Theil der Berufung, von der Ansicht ausgehend, daß dem Vorsitzenden einer Gemeindeversammlung, so lange nicht durch eine Land- gemeindeordnung das Gegentheil festgestellt sei, das Recht zustehen müsse, ungehörig sich betragende Mit- glieder aus dem Local zu verweisen. Der Verurtheilte will auch die dritte Instanz, das Oberlandesgericht, anrufen. Man darf auf die endgültige Entscheidung in der That gespannt sein.

— Der Magistrat von Schweidnitz beantragte bei den Stadtverordneten die Bewilligung von 350 000 M. zum Bau einer Kaserne.

— Eine amtliche Liste der Trunkenbolde von Ratibor in Oberschlesien und seiner Vororte weist 280 Mann auf, darunter — 70 weibliche! — Netze Gegend.

— In Königs-Hütte war ein Einspruch gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen erhoben und mit Wahlbeeinflussungen der Arbeiter seitens der Gruben- und Hüttenverwaltung begründet. In der Verhandlung darüber in der Stadtverordnetenversammlung wurde seitens des Hüttenleiters zugegeben, daß die Arbeiter in Trupps zu dem Wahllocale geführt sind, auch daß ein Hüttenbeamter vor dem Wahllocale Cigarren vertheilt habe, wurde nicht in Abrede gestellt, aber beides für unschuldig erklärt. Die Führung der Arbeiter in Trupps zu dem Wahllocale geschehe zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und weil der Hüttenbetrieb nur eine kurz bemessene Abwesenheit der Arbeiter gestatte, und die Annahme von Cigarren verpflichte die Arbeiter

zu nichts, auch sei nicht anzunehmen, daß Arbeiter für solchen Preis ihre Stimmen verkaufen werden. Die Stadtverordneten haben diese Beweisgründe für über- zeugend erachtet, denn sie haben den Einspruch mit 27 gegen 4 Stimmen zurückgewiesen.

Bermischtes.

— Prinz Isenburg gerieth in Wiesbaden durch Scheuwerden der Pferde seines von ihm selbst gelenkten Wagens bei der Rückkehr von Neroberg in Lebensgefahr. Die wildgewordenen Pferde setzten mit dem Wagen über einen Zaun hinweg, in den tief gelegenen Garten des Paulinenstifts. Sämmtliche Insassen wurden in den Garten geschleudert, der Kutscher am Kopf tödtlich, der Begleiter des Prinzen leicht verletzt, der Prinz selbst ist unversehrt.

— Welche bedeutende Summen durch die Strikes verloren gehen, beweist die Abrechnung über den letzten Weberstrike in Neumünster. Derselbe hat insgesammt 20 127,45 M. Kosten verursacht; 16 953,55 M. sind erst eingegangen, so daß die Neumünster Weber noch eine Schuldenlast von 3000 M. zu decken haben. An den Sammlungen für die strikenden Weber beteiligte sich auch das Ausland ziemlich stark.

— Hingerichtet wurde am Donnerstag früh in Erfurt durch den Scharfrichter Krautz der Mörder Hildebert Ewald aus Sondershausen. Derselbe war wegen Ermordung seiner Braut zum Tode verurtheilt, und sein Gnadengesuch hatte der Fürst von Schwarz- burg-Sondershausen abschlägig beschieden.

— Ein großes Feuer wüthete im Schudert'schen Electricitäts-Etablissement in Nürnberg und ver- nichtete auch das Modellgebäude. Doch erleidet der Fabrikbetrieb keine Störung.

— Verhaftet wurde in Port-Said der flüchtige Procurist des Leipziger Bankhauses Hammer u. Schmidt, Sabnemann mit Familie. Der Verhaftete hat sich im Gefängniß erhängt.

— Der Einbrecher, welcher in der Villa des österreichischen Botschafters Grafen Deym in Bourne- muth eine größere Anzahl von Juwelen des Grafen und der Gräfin im Gesamtwerthe von dreitausend Pfund Sterling raubte, wurde, wie ein Londoner Telegramm des Wiener Extrablattes mittheilt, am 8. Januar ermittelt und befindet sich bereits in gericht- lichem Gewahrsam.

— Der Kronleuchter im Stadttheater zu Riga fiel während der Vorstellung auf die Zuschauer herab und tödtete einen Mann. Mehrere Personen wurden verletzt.

— Ein furchtbarer Cyclon, der großen Schaden anrichtete, wüthete, wie man aus New-York telegraphirt, am Mittwoch in Pennsylvanien. Aus Reading werden 50 Todesfälle gemeldet. In Pittsburg wurde ein im Bau begriffenes Gebäude niedergebissen. Die Trümmer fielen auf die nahe stehenden Häuser, welche dadurch zerstört wurden. Bisher sollen 28 Personen, von denen 4 todt und mehrere schwer verletzt aus den Trümmern herausgeschafft worden sein. Die aus Eisen und Stahl bestehende Hängebrücke, welche von den Niagara-Fällen zunächst über den Fluß fährt, ist vom Sturm in den Strom hinabgestürzt worden; nur die Thürme, welche die Kabeln trugen, sind stehen geblieben.

— Eine neue Spielerei mit electrischem Licht wird von dem electrotechnischen Anzeiger berichtet. In Amerika nämlich, — wo anders würde auch Niemand auf den Einfall kommen, — wurde neulich bei dem Diner eines bekannten Electriciers eine Gistorte servirt, in welcher eine Glühlampe angebracht war, die man beim Serviren erglänzen ließ. Der Anblick soll sehr schön, die Dauer des Experiments recht kurz, das Vergnügen aber recht kostspielig gewesen sein.

— Ragenunfug. Eine junge Pianistin spielte vor Franz Liszt in Weimar. Sie spielte die „Ragen- Fuge“ von Scarlatti, trug aber das Opus höchst mangelhaft vor. Nachdem sie geendet hatte, sagte Liszt: „Mein liebes Kind, was Sie da spielen, ist keine „Ragen Fug“, sondern eine Fug „für die Rag“,“ oder besser gesagt — Ragenunfug!“

Wetterbericht vom 11. und 12. Januar.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in ° C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Auft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- lung 0-10	Nieder- schläge.
9 Uhr Ab.	745.0	— 5.6	☉ 2	96	10	
7 Uhr Morg.	742.2	— 2.4	☉ 3	92	9	
2 Uhr Nm.	741.8	— 2.2	☉ 4	63	8	

Witterungsaussicht für den 13. Januar: Trübes Wetter mit milder Temperatur; geringe oder keine Niederschläge.

Im Namen des Königs!

In der Privat-Klagesache des Richters Ernst Kockjoy in Krampe, Privatklägers, vertreten durch den Rechtsanwält Creutzberger hier selbst, gegen den Fabrikarbeiter Gustav Jacobi in Krampe, Angeklagten, wegen Körperverletzung hat das königliche Schöffengericht zu Grünberg in der Sitzung vom 13. December 1888, an welcher Theil genommen haben:

1. Koch, Amtsrichter als Vorsitzender,

2. Adam, Rentmeister,
3. Wagner, Kreisstarke
als Schöffen,
Franke, Sekretair

als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt, daß der Angeklagte Fabrikarbeiter Gustav Jacobi aus Krampe, geboren am 27. August 1862, evangelisch, nicht der Mißhandlung, aber der öffentlichen Beleidigung schuldig, deshalb unter Kostenlast mit — 3 — drei Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle — 1 — einem Tage Gefängniß zu bestrafen, auch dem Privatkläger das Recht zuzusprechen, den Tenor des Erkenntnisses

innerhalb vier Wochen nach beschrittener Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten einmal im Grünberger Wochenblatt bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

1 tüchtiger Hockschneider,
1 „ Hosenschneider
werden bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung nach außerhalb gesucht. Näh. Auskunft ertheilt Schneidernstr. Botzke.
2 Schuhmachergesellen sucht sofort Adolph Kossmann, Postplatz 16.
Rechnungsformulare vorräthig bei W. Levysohn

Emser u. Sodener Pastillen

empfehlen die Drogenhandlg. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

Hasen
billigt bei Negelein.

Pflaumenmus, s. schön, a. pfd. 25 pf. Lange 4.
Große Posten aller Sorten
Zuchreste
sehr billig.
N. Ullmann, Berlinerstr. 74.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Hôtel „Reichsadler“** käuflich übernommen, dasselbe gründlichst renovirt und zeitgemäß ausgestattet habe, und unter der Firma

Robert Wenzel's Hôtel

Montag, den 14. d. Mts., eröffne.

Ich empfehle dasselbe nebst dazu gehörigem, best eingerichtetem

Restaurant mit Wein-, altdeutscher Bierstube und Billard

zur geneigten Benutzung und versichere beste Bedienung in jeder Beziehung.

Abonnements für Mittag- und Abendtisch werden entgegengenommen.

Grünberg, den 12. Januar 1889.

Robert Wenzel.

!! Avis !!

Hierdurch erlaube mir den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend die ergebene Mittheilung zu unterbreiten, daß ich die **Herm. Altenberg'sche** Concurzmasse theils ausverkauft, theils für eigene Rechnung übernommen habe und das Geschäft unter der Firma

Herm. Altenberg's Nachflg.

in ausgedehnterer Weise fortführen werde.

Es wird meine Aufgabe sein, den mich beehrenden Käufern stets das Beste und Neueste zu bieten, sowie durch billige Preise die volle Zufriedenheit zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Adolf Aufrecht.

Grünberg i. Schl., im Januar 1889.

Gesundbrunnen.

Heute Sonntag:

Grosses Concert

vom Stadtorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Lehmann. Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Nachher: **Tanzkränzchen.** E. Schmid.

Finke's Saal.

Heut Sonntag:

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Nachher: **Ball.**

Hôtel zum Deutschen Hause.

Heut Sonntag zum ersten Male

Flügelunterhaltung.

Um gütigen Zuspruch bittet

L. Raedisch.

Schützenhaus.

Flügel-Unterhaltung m. Pifton-Besetz. Auf Verlangen: Sebnachts-Walzer mit Gesang, Gretchen war jung u. schön, Walzer.

Goldener Frieden.

Flügel-Unterhaltung

Deutscher Kaiser.

Heut Sonntag: Flügelunterhaltung.

Sonntag: Tanzmusik

(Hornmusik) bei W. Hentschel.

Goldner Stern.

Heut Sonntag: Tanzmusik.

Café Waldschloss.

Heut Sonntag im

Drei-Kaiser-Saal

Flügel-Unterhaltung

mit Flöte und Pifton-Begleitung.

Große musikalisch-humoristische

Polonaise.

Jeder Herr erhält ein Instrument.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Bester.

Walter's Berg.

Heut Sonntag:

Flügel-Unterhaltung

mit Cornet-Begleitung.

Zum Kaffee: frische Pfannenfischen.

Es ladet freundlichst ein R. Walter.

Schützenhaus.

Montag von 5 Uhr an:

fr. Wurst mit Sauerkohl.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.

Montag 14. und Dienstag 15. Januar, in Finke's Saal (vormals Künzel) abends 8 Uhr

Populäre astronomische Vorträge des Herrn Sophus Tromholt aus Christiania

über die Sonne und das Planetensystem, erläutert durch zahlreiche große Lichtbilder.

Eintrittskarten in der Buchhandlung des Herrn Rulemann Jahn

für Mitglieder: 1 Mark für beide Vorträge.

0,60 M. für einen Vortrag.

= Nichtmitglieder: 1,50 M. für beide Vorträge.

1,00 M. für einen Vortrag.

Galleriebillets für Schüler und Schülerinnen an der Kasse 0,25 M. für einen Vortrag.

Der Vorstand.

Die Bäckerei von C. Schönberg,

Breitestraße Nr. 10 (Fleischmarkt),

empfeilt schönes Roggenbrot. Zu jedem Brot gebe ich eine Marke; wer 12 Marken gesammelt hat, erhält dafür 1 Brot gratis. D. O.

Eiserne Heiz- u. Kochöfen in größter Auswahl, Kniee u. Rauchröhren in allen Mäßen empfiehlt billigst

H. Lupke, Zirkelschmied, Niederstr. 26.

Finke's Saal.

Mittwoch, den 16. Januar:

6. Sinfonie-Concert

im Abonnement 1888.

A. Lehmann.

Schützen-Gilde.

Montag, den 14. Januar,

Nachmittags 4 Uhr:

Kameradschaftliche Zusammenkunft.

Beantwortung der eingegangenen Fragen.

Die Mitglieder ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Montag Abend 8 Uhr:

Nachtmarsch

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Heut 7¹/₂ außerordentl. General-

versammlung (Mess.) Erscheinen aller

Mitglieder geboten.

V. G. Montag, d. 14. d.: Versammlung.

Interess. Vortrag, wicht. Bespred.

Verein Concordia.

Dienstag: Abendunterhaltung

im Waldschloss. Der Vorstand.

Louisenthal.

Eisbahn brillant.

Brauerei Schelhermsdorf.

Sonntag, den 13. d. Mts., ladet zur

Ergebenst ein **Tanzmusik**

bei **Tamaschke.**

Ortskrankenkasse d. Maurer- und Dachdecker-Gesellen.

Die rückständigen Beiträge pro 1888 sind bald zu entrichten.

Die Arbeitgeber, welche bei der Holz-berufsgenossenschaft betheiligt sind, werden zu einer Besprechung heut Sonntag früh 11 Uhr in's „Deutsche Haus“ eingeladen.

Frische Kieler Speckbäcklinge

empfiehlt **Fritz Rothe.**

Frische Salz- und Fastenbrezeln

bei **G. Stobernak.**

Täglich frische Schaum- und Salz-

brezeln, sowie frische Pfannenfischen

empfiehlt

W. Reimann, Langherstraße 55.

1 Knabe 3. Brezeltragen gesucht. D. D.

Frische Schaumbrezeln **R. Pietze.**

Frischen grünen Sering

bei **Frau A. Sommer.**

Hauptf. koscher Rindfleisch

empfiehlt **Gustav Uhlmann.**

Thee,

schwarzen und grünen,

Chocoladen und Cacao

empf. **H. Neubauer,** Drogenhandl.,

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeig, daß sich meine Wohnung nicht mehr 69, sondern **Berlinerstraße 67,** befindet. **Paul Tzschentke,** Pantoffelmacher. Auch gut gearbeitete Tuch-Pantoffeln empfehle billigst. **D. O.**

Apfelwein und Apfelwein-Bowle

empfiehlt

Grünberger Spiritfabrik R. May.

Vorzüglichen Apfelwein und

Apfelwein-Bowle

empfiehlt **O. Rosdeck,**

Vorzüglich. alten Rothwein Liter 60 pf.,

Weißwein Liter 50 pf. **R. Brunzel.**

86r Roth- u. Weißw. L. 80 pf.

bei **G. R. Pilz,** Berlinerstraße 62.

87r W. L. 50 pf. Rob. Müller, Rosenstraße.

86r W. 70, W. 80 pf. **Heinr. Schultz,** Brilt. 30.

84r W. L. 70 pf. **Aug. Brucks,** Breite Str.

85r W. L. 65 pf. **G. Nicolai,** Schützenstr.

87r W. a L. 50 pf. **H. Elsner,** Jüllichauerstr. 28.

G. 86r Rothw. a L. 80 pf. **b. R. Weber.**

Rothw. a L. 60 pf. **Wunderlich,** Krautstr.

Weinauskauf bei:

And. Römer, Oberthorstraße 16,

86r W.- und Rothwein 80 pf.

Kottbore, Rüdenschel, Grünstr., 64, L. 60 pf.

Gustav Jacoby, 85r.

Jugo Wutropf, 80 u. 60, L. 72 u. 52 pf.

Kammacher Hoffmann, 60, L. 56 pf.

Carl Hoffmann, Neue Häuser 23, 87r 60, L. 50.

Böttch. Zeugner, Berlstr., 86r 80, L. 75 pf.

Evangelische Kirche.

Am 1. Sonntage nach Epiphania.

Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Lonicer.

Hierzu eine Extra-Beilage,

betreffend die engl. u. franz. Original-

Unterrichtsbrieft nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt, sowie die

Langenscheidtsche Bibliothek sämtlicher

griechischen und römischen Klassiker in

neueren deutschen Muster-Übersetzungen.

Die Erzeugnisse der Langenscheidtschen

Verlagsbuchhandlung bieten bekanntlich

auf dem von ihr vertretenen Gebiete das

beste seiner Art, wie dies soeben wieder

in dem Großen Internationalen Wettstreit

zu Brüssel durch zwei Auszeichnungen

(Goldene und Bronzene Medaille)

anerkannt worden. Jedes in diesem Ver-

lage erschienene Werk hält, was dessen Titel

verspricht. Bestellungen werden prompt

ausgeführt von **W. Levysohn's**

Buchhandlung.

(Hierzu eine Beilage.)

Ueber Fremdenfeindseligkeit

läßt sich in der „Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft“ deren letziger Herausgeber Dr. Karl Braun in interessanter Weise aus. Er erinnert daran, daß Homer die Phäaken wegen ihres „fremdenfeindlichen“ Sinnes tadelt und konstatiert, daß die Phäaken sich darin gebessert haben; denn nirgends sei der Fremde heute so gut aufgehoben, als auf der Insel der Phäaken, auf Korfu. Die Deutschen hätten sich jedoch darin verschlechtert. Früher waren wir zu bescheiden, verehrten wir das Fremde gar zu sehr. Damals sagten wir, wenn wir etwas den höheren Werth absprechen wollten: „Es ist nicht weit her.“ Wir bedachten uns in wenig ehrenhafter Weise ausländischer Waarenbezeichnungen und Etiketten, um unseren Waaren dadurch den Stempel des Besseren, weil Ausländischen zu geben. Das war falsch. Heute sind wir in das Gegentheil umgeschlagen. Wir haßen alles Fremde, es ist fast so, wie in jenen heroisch-barbarischen Zeiten von Tauris, wo Fremder und „Feind“ fast das nämliche war. Vor Allem haßen wir heute die Engländer, obgleich England unser bestes Absatzgebiet und das einzige Land ist, das auf unsere Schutzvögel nicht mit Retorsionen und Repressalien geantwortet hat. Das geht weit hinaus. Hat doch z. B. der nationalliberale Abg. Kalle in altmodisch geschmackvoller Weise vor dem perfiden Albion gewarnt. Wir sind an die Stelle der einstigen Phäaken getreten. Herr Dr. Karl Braun erregt diese Abirrung unseres Nationalgeistes schwere Bedenken. Unser Fremdenhaß droht uns bei unseren Nachbarn ebenso verhaßt zu machen, wie es die alten Phäaken waren. Moltke hat von der Tribüne des Reichstages herab verkündet, daß unsere Nachbarn uns vielleicht achten, aber keineswegs lieben. Haben wir in unserer neuen fremdenfeindlichen Epoche aber auch unseren keltischen, slavischen und romanischen Nachbarn Veranlassung gegeben, uns Deutsche lieb zu haben? Wie stolz waren wir ehemals darauf, daß schon bei unseren altgermanischen Vorfahren die Fremden in höchster Achtung gestanden haben! Und in neuerer Zeit liefert Deutschland gerade die meisten Prinzessinnen, welche fremde Throne besteigen. Wie übel nahmen wir es vormals den Franzosen, daß sie die Tochter der Kaiserin Maria Theresia als Ausländerin haßten und sie „l'Autrichienne“ oder gar „la chienne“ schlechtweg nannten. Wie viel Ströme von Tinte haben wir vormals vergossen über diese „keltische Rohheit“, welche bei den biederen Germanen niemals vorkommen könnte. Stehen wir Deutsche nach den Vorgängen des letztvergangenen Jahres nicht auch hier, wie auf manchem anderen Gebiete im Begriff, die alten abgelegten Kleider unserer westlichen Nachbarn anzuziehen? — Die Vaterlandsliebe macht zur Pflicht, darauf hinzuweisen, daß der Religions- und Rassenhaß und die Fremdenverfolgung stets denjenigen Nationen, welche sich solchen ignobeln Passionen hingeeben haben, das größte Unglück gebracht hat. Das klassische Land des Religions- und Rassenhaßes ist Spanien — hoffentlich kann man sagen gewesen. Karl Braun führt aus der Geschichte von den römischen Zeiten bis auf unsere Tage herab den eingehenden Beweis dafür, wie Spanien gerade durch seine Fremdenfeindseligkeit und seinen Religions- und Rassenhaß zu Grunde gerichtet ist. Er verweist dann auf die zur Genüge bekannten Vorgänge in Frankreich. Auch dieses Land hat wiederholt aus Rassen- und Religionshaß gegen seine eigenen Brüder gewüthet und ist den nachtheiligen Folgen solcher Ueberlässe auch nicht entgangen. Wie Spanien die Morisken und Saranen vertrieben und der Sultan sie eingeladen und aufgenommen, so hat vor 200 Jahren Frankreich die Hugenotten vertrieben und der große Kurfürst sie aufgenommen. Breußen ist in seiner Culturentwicklung durch die Thätigkeit dieser Vertriebenen außerordentlich gefördert worden; ihre Nachkommen leben noch heute unter uns und haben 1870 ihr Deutschtumrecht kräftig bewiesen. Der zweite Ueberlaß in Frankreich erfolgte vor 100 Jahren. Auch hier waren die Vertriebenen das Opfer ihrer politischen und religiösen Ueberzeugung. Vor 100 wie vor 200 Jahren lief vielleicht auch die Abneigung der keltischen Rasse gegen die germanische etwas mit unter. Die Hugenotten, wie die Royalisten waren meist fränkischen Stammes. Wir Deutsche haben im 17. Jahrhundert aus ähnlicher Veranlassung gegen einander gewüthet und das vordem blühende Land in eine entvölkerte Wüste verwandelt. Gerade wir, ruft Karl Braun uns zu, die wir im Herzen von Europa liegen, umgeben von Nachbarn, die darauf warten, daß wir uns Blößen geben — gerade dieses Deutschland, in welchem die Rassen und Religionen durch einander laufen und auf gegenseitige Gerechtigkeit (nicht bloß Duldung) angewiesen sind — gerade wir in unserem gegenwärtigen Uebergangsstadium, wo wir alle Kräfte anspannen müssen, sollten uns fern halten vor solchen culturfeindlichen Verirrungen, deren sich unsere Väter geschämt haben würden!

Die Sitzung wurde von dem Vorsteher Hrn. Juratschel mit einem Ueberblick über die Thätigkeit der Versammlung in dem abgelaufenen Geschäftsjahre eröffnet. Danach haben 11 Sitzungen stattgefunden, die von durchschnittlich 39 Stadtverordneten, gleich 87 %, besucht waren und in denen 261 Vorlagen erledigt wurden. Hierauf fand die Wahl des Vorstandes und der Commissionen statt. Gewählt wurden durch geheime Abstimmung die Herren: Juratschel als Vorsteher mit 34, Delvendahl als Schriftführer mit 41, Mannigel als Vorsteher-Stellvertreter mit 39 und Beltner als Schriftführer-Stellvertreter mit 39 Stimmen. Sämmtliche Herren erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit. In die Commissionen wurden fast sämmtliche frühere Herren wiedergewählt. Nachdem die Versammlung über das Resultat einer am 7. December v. J. stattgehabten außerordentlichen Rassenrevision, bei der alles in bester Ordnung befunden wurde, Kenntniß genommen, wurde in die Berathung über die projectirte Neuorganisation der Elementarschulen eingetreten, die durch die Aufhebung des Schulgeldes bedingt worden ist. Bekanntlich hat der Magistrat beschlossen, sämmtliche Schulen von Ostern 1889 ab nach einem gleichartigen System einzurichten, man war sich aber nicht klar darüber, ob das vierklassige System in ein sechsständiges oder die bereits bestehenden beiden sechsständigen Systeme in vierklassige umgewandelt werden sollten. Der Magistrat hat darum mehrere Gutachten des Localschulinspectors Herrn Pastor Glebisch eingeholt, der in einem Expose vom 7. November u. J. sagt: „Wenn der Unterricht in den hiesigen städtischen Schulen nach einem gleichartigen System eingerichtet werden soll, so ist es nicht thunlich, ohne Weiteres zu beschließen, daß die Volksschule 6klassig eingerichtet wird, da zur Zeit keine Kinder für die oberste Klasse vorhanden sind; ebenso wenig, daß die Bürgerische 4klassig eingerichtet wird, da dies eine Unbilligkeit gegen die Kinder wäre, welche sich bereits in der ersten Klasse der Bürgerische befinden, oder für dieselbe demnächst reif werden; vielmehr ist es wohl am natürlichsten, an die bestehenden Verhältnisse anzuschließen, mit dem Bestreben, das Ziel der gegenwärtigen 6klassigen Schulen nicht aufzugeben, sondern allen Kindern die Gelegenheit zu geben, soweit es ihnen möglich ist, nach Erreichung desselben zu trachten. Gegenwärtig sind bereits die vierten Klassen der Bürgerischen mit den Mittelklassen b der Volksschulen und dritten Klassen der Bürgerischen mit den Mittelklassen a der Volksschulen im Wesentlichen gleich. Um eine völlige Gleichförmigkeit beider Schulsysteme herzustellen, dürften die gegenwärtigen 5. und 6. Klassen der Bürgerischen in zweicursige Unterlassen einzurichten sein und stünden dann den Unterlassen der Volksschulen gleich; ebenso die gegenwärtigen zweiten Klassen der Bürgerischen, wie es planmäßig eigentlich hier sein soll, (aber zum Theil des Platzes wegen nicht durchgeführt worden ist), in zweicursige Klassen und stünden dann den Oberklassen der Volksschulen gleich. Ueber diesen 4 Klassen bleibt dann noch sowohl bei den Knaben, als auch bei den Mädchen je eine Klasse, welche der gegenwärtigen ersten Klasse der Bürgerische entspricht und welche allen Kindern offen steht, die für dieselbe die Befähigung erreichen. — Wird die Zahl der letzteren größer so müßte künftig auch zu dieser Klasse eine Parallel-Klasse eingerichtet werden. Es ist damit erreicht, daß die bestehenden Verhältnisse möglichst wenig verändert, das bisherige Ziel der sechsständigen Schule nicht aufgegeben wird und doch alle Kinder unter gleichen Verhältnissen unterrichtet und soweit gebracht werden, wie dies nach ihrer Befähigung und ihren Verhältnissen möglich ist. Die Vertheilung der Klassen unter die bisherigen Hauptlehrer mit Berücksichtigung der Räumlichkeiten in den ihnen angewiesenen Schulhäusern würde keine Schwierigkeiten bereiten.“ Nach Maßgabe dieses Gutachtens hat der Magistrat am 4. December v. J. beschlossen, das Sechs-Klassensystem unter voller Berücksichtigung der gegenwärtig an den Bürgerschulen verfolgten Lehrziele vom 1. April 1889 ab an den sämmtlichen von vorgenanntem Zeitpunkte ab Elementarschulen zu benennenden evangelischen Schulen zur Einführung gelangen zu lassen. Dieser Antrag des Magistrats, der nach dem Expose des Herrn Pastor Glebisch vom 7. Nov., die Errichtung eines vierklassigen Systems mit sechsständigen Zielen dahingehend anstrebt, daß die 5. und 6. Klasse combinirt unterrichtet und für die befähigteren Schüler eine 5. Klasse als Abschlußklasse errichtet werde, fand nicht die volle Sympathie der Versammlung. Namentlich waren es die Herren Stadtverordneten Staub, Mähle und Boas, die ihre wohlbegründeten Bedenken äußerten und entschieden dafür eintraten, daß die vierklassigen Schulen aufzugeben und in das Sechs-Klassensystem überzuführen seien. Nachdem noch einige andere Mitglieder des Collegiums für und gegen den Magistratsantrag gesprochen, beschloß die Versammlung mit großer Majorität nicht nach Maßgabe des Pastor Glebisch'schen Expose's vom 7. Nov. das neue Schulsystem einzuführen, sondern das Sechs-Klassensystem unter voller Berücksichtigung der gegenwärtig an den Bürgerschulen verfolgten Lehrziele vom 1. April 1889 ab an den sämmtlichen von vorgenanntem Zeitpunkte ab Elementarschulen zu benennenden evangelischen Schulen zur Einführung gelangen zu lassen. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung betrafen die Verlängerung zweier Miethsverträge, die genehmigt wurde. Ferner bewilligte die Versammlung je 15 M. Jahresbeiträge für die Augenheilstalten in Liegnitz

und Breslau. Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins des Vaterl. Frauenvereins hat an den Magistrat die Anfrage gerichtet, unter welchen Bedingungen er dem Frauenverein eine Freistelle im städt. Krankenhause auf ein Jahr überlasse. Der Magistrat hat der Versammlung eine Vorlage unterbreitet, worin er unter näherer Darlegung die Entschädigung auf 240 M. ohne Heil- und Verbandsmittel festsetzt, die Commission dagegen schlägt vor 300 M. incl. Medicamente u. zu fordern. Die Versammlung schließt sich jedoch dem Magistratsantrage an. Der Aufseher des Arbeitshauses hat beim Magistrat beantragt, den Zusaffen des gen. Hauses außer Brot auch noch eine Suppe während des Winters zum Abendbrot zu gewähren. Da die Entschädigung für diese Mehrleistung nur niedrig gegriffen ist, so bewilligt die Versammlung auf Antrag des Magistrats diese Vorlage. Nach vorgenommener Wahl eines Schiedsmanns und eines Bezirksvorstehers wurde die Erwerbung eines Stückes Land am Grundstück große Bergstraße 8 genehmigt und beschlossen die Frau Juliane Bilz für Abtretung von 11 Quadratmeter Straßenterrain in der Niederstraße mit 65 M. 55 Pf. zu entschädigen. Ferner wurde beschlossen eine Abendlaterne in der großen Bergstraße in eine Nachlaterne umzuwandeln und am Ende der Berlinerstraße, in der Nähe von Finke's Stablissement, eine Abendgäslaterne aufzustellen. Damit war die Tagesordnung der öffentl. Sitzung erschöpft. Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf machte der Versammlung die Mittheilung, daß falls in diesem Jahre der Geburtstag des Kaisers begangen werden sollte, die Feier in der bisher üblichen Weise abgehalten wird.

* Die von den schlesischen Blättern wiedergegebene Nachricht der „Voss. Ztg.“ derzufolge sämmtlichen Landlehrern des Regierungsbezirks Liegnitz die am 1. Januar fälligen Staatszuschüsse zu den Stelleneinkünften nicht ausgezahlt worden seien, da man von Seiten der Behörde erst ermitteln wolle, wie weit sich die fiskalischen Beiträge infolge der für jede Lehrerstelle nach dem Volksschullasten-Gesetz zu zahlenden Staatsbeiträge erniedrigen werden, ist unrichtig. Die Staatszuschüsse sind ausnahmslos zur Auszahlung gelangt. Es handelt sich nur um domänen-fiskalische Zuschüsse für eine Anzahl von Landschulstellen, deren künftige Bemessung von den gewährten Staatszuschüssen abhängt; die Beträge müssen daher nach jenen gezahlt werden. Auch dies ist in der Erledigung begriffen.

* Aus Schlesien wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Hoffnung, durch die Gründung „Königstreuer Arbeitervereine“ Stimmen in den Arbeiterfreisen für Cartellcandidaten zu gewinnen, hat sich rasch als eine eitle erwiesen. In Liegnitz, wo die Gründung eines solchen schnelligst erfolgen sollte, ist wieder Alles still geworden, und der streng orthodoxe und hochconservative Diakonus Romann hat bei dem Feste des evangelischen Arbeitervereins in einer Ansprache über die Tendenz der evangelischen Arbeitervereine Gelegenheit genommen, sich gegen die Bezeichnung des Vereins als „Königstreu“ auszusprechen, weil die Königstreue nicht eine besondere Eigenschaft dieser oder jener Partei, sondern ein Gemeingut aller Deutschen sei. Gleichzeitig gab er die Erklärung ab, daß der Liegnitzer Verein die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei überhaupt nicht beansprucht. Man kann im Interesse der Arbeitervereine nur wünschen, daß diese Grundsätze und Anschauungen immer maßgebend bleiben.

* Die Prophezeiungen für das neue Jahr sind gar nicht sehr günstig. So wird u. A. auch eine schreckliche Raupenplage angekündigt, wenn nicht bei Zeiten Abhilfe geschafft wird. Im abgelaufenen Jahre wurden die Obstbäume mehr als sonst geplagt. Wer im Laufe des Winters seinen Blick zu den schlafenden Garten- und Alleebäumen erhob, um ihnen ein frühliches Erwachen zu wünschen, wird gefunden haben, daß mehr Raupennester oben hängen denn je; nimmt man sie nicht ab, haben wir im nächsten Sommer eine größere Raupenplage zu erwarten, als sie im vergangenen gewesen. Daher ist es nothwendig, wenn es die Witterung gestattet, schon jetzt mit dem Abnehmen der Raupennester zu beginnen, die alte Rinde von den Bäumen zu schaben und dieselbe zu umgraben und zu düngen.

* Gegen das Einfrieren von Gasröhren und Gasmessern werden von kundiger Seite folgende Anweisungen zur Beachtung für die Betheiligten mitgetheilt: Man schließe und verwahre mit wärmenden Stoffen sämmtliche Oeffnungen der Kellerräume, in denen Gasröhren münden oder liegen, und verpacte sie noch besonders an den Stellen, wo sie aus dem Keller in das Erdgeschoß aufsteigen und der Zugluft offener Haus- und Hofthüren ausgesetzt sind. Gasmesser, welche in geheizten Räumen stehen, müssen mit Glycerin gefüllt, mindestens aber durch schlecht wärmeleitende Stoffe, besonders an der Rückwand, gut und dicht verpact werden. Ist der Gasmesser aber schon eingefroren, so benachrichtige man zunächst die Gasanstalt und treffe inzwischen selbst die Vorbereitungen zum Luftthauen desselben, indem man den Hauptabfluß schließt, einige Brennerhähne öffnet und den Gasmesser mit heißem Wasser voll füllt. Nach einer Stunde läßt man an einer unteren kleinen Ablaufschraube das ganze Wasser ablaufen und wiederholt nöthigenfalls die Maßnahme, wenn nach Oeffnung des Hauptabflusses sich nicht ergeben

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. Januar.

* Die Stadtverordneten-Sitzung am vergangenen Donnerstag war von 43 Stadtverordneten besucht. Vom Magistrat waren anwesend die Herren Bürgermeister Dr. Fluthgraf, Rämmerer Nothe, Stadtbaurath Severin und später Stadtrath Schönknecht.

haben sollte, daß der Gasmesser wieder seine Dienste thut. Um jede Spur warmen Wassers zu vertreiben, welches in der Leitung condensierbare Dienste niederschlagen könnte, fülle man noch eine Zeitlang in den Gasmesser kaltes Wasser nach und lasse es unten wieder ab, wobei immer zu beachten ist, daß der Hauptkahn geschlossen, die Brenneröhre aber geöffnet bleiben.

* Wie früher an dieser Stelle mitgeteilt worden ist, hatte der Regierungspräsident von Liegnitz unter Aussetzung einer Belohnung in einer amtlichen Verfügung darauf aufmerksam gemacht, daß der so auffällige Verkehr in falschem inländischem Metallgeld die Annahme rechtfertige, es beständen im Bezirk Liegnitz Falschmünzstätten oder doch Ausgabestellen von Falschfälsungen. Die letztere Annahme hat jetzt ihre Bestätigung gefunden. Bei einem Handelsmanne in Górlitz sind jetzt eine große Anzahl von Zwei- und Einmarkstücken, ferner Fünf- und Zehnpennigstücke mit Beschlag belegt worden. Der Handelsmann leugnet die Thäterschaft, und es haben auch Vorrichtungen zur Herstellung der Falschfälsungen, die aus einer Mischung von Zink und Blei bestehen, bisher nicht aufgefunden werden können. Die Falschfälsungen, die er als solche nicht erkannt haben will, seien ihm von einem „Geschäftsfreunde“ aus Böhmen in Zahlung gegeben worden. Eine Nachfrage nach der betreffenden an der deutschen Grenze gelegenen Ortschaft Gablonz in Böhmen hat ergeben, daß ein Mann des von dem Handelsmann bezeichneten Namens dort nicht existirt. Die Polizeibehörde hat die umfassendsten Nachforschungen angestellt.

* Von Hrn. Prof. Dr. Albrecht vom meteorologischen Institut zu Berlin, der im vergangenen Sommer zum Zweck astronomisch-geographischer Ortsbestimmungen mehrere Monate auf der Schneekoppe zugebracht hat, wird in „W. u. N.“ ein Aufsatz über die Fernsicht von diesem Berge und diejenige vom Brocken veröffentlicht, in welchem Hr. Prof. Dr. Albrecht auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Ergebnis kommt, daß sowohl in subjectiver wie auch in objectiver Beziehung die Fernsicht von der Schneekoppe derjenigen vom Brocken an Größartigkeit und Mannigfaltigkeit erheblich überlegen ist. Wenn keine zwischenliegenden Höhenzüge den Durchblick hindern, ist die Grenze der Sichtbarkeit von Höhenobjecten für die 1605 Meter hohe Schneekoppe auf mindestens 200 km und für den Brocken auf wenigstens 150 km zu veranschlagen. Auffallend ist es, daß trotzdem von den beiden in Frage kommenden Höhepunkten bei normalem Durchsichtigkeitsgrade der Luft und mittleren Refractionverhältnissen nur die folgenden Fernobjecte mit aller Sicherheit wahrzunehmen sind: Auf der Schneekoppe: Schneeburg bei Glas, Entfernung 98 km, Breslau 99 km, Weiße Berg bei Prag 121 km, Altvater 126 km, Willehauer bei Tepitz 130 km, Erzgebirge bei Zinnwald und Einsiedel 150 km; auf dem Brocken: Petersberg bei Halle 95 km, Inselberg in Thüringen 106 km, Schneekopf 127 km. Wenn einmal meteorologische Zustände eintreten, welche eine größere Durchsichtigkeit der unteren Luftschichten herbeiführen, übersteigt die Aussichtswerte nicht unwesentlich die oben angegebenen Grenzen. Während der Brocken ein Bergmassiv bildet, ist die Schneekoppe durch unmittelbaren steilen Abfall in nordwestlicher Richtung in den 500 Meter tiefen Melzergrund und in südwestlicher Richtung in den 600 Meter tiefen Riesengrund unter Wöschungswinkeln von bezw. 30–35 und 35–40 Grad ausgezeichnet, wodurch die Fernsicht einen wesentlich eindrucksvolleren Charakter annimmt.

— Herr Dr. med. G. in Sagan hat sich eine Blutvergiftung zugezogen, an welcher derselbe bereits seit Montag daniederliegt. Bei dem Puzen des Christbaumes hatte er sich den Finger leicht geritzt und bei Ausübung seines Amtes zog er sich die erst vorgestern constatirte Vergiftung zu.

— In den Weihnachtstagen zeigte eine der Mägde des Gutshofes zu Liebthal den Anechten ihre Ersparnisse. Sie trug nun das Geld auf den Boden in ihren Kasten. Am anderen Tage waren 63 Thlr. gestohlen. Die Magd geht zu einer klugen Frau nach Sommerfeld, welche in einem Anechte den Dieb erkennt, und sie will denselben auf Verfehl mit Ausmaß schlagen. Gleichzeitig verheißt sie, daß die Bestohlene wieder in den Besitz des Geldes kommen würde. Letzteres geschah wirklich, denn die abergläubische Angst des Diebes vor dem Ausmaß ließ ihn nicht ruhen; er legte das Geld auf den Ofen und bekam seine Schuld. — Man sieht hier, daß auch Aberglaube mitunter nützlich ist.

— Am Montag sind in der Nähe der städtischen Badeanstalt in Cottbus zwei Schulknaben durch Arbeiter, welche dort Eis gebauen hatten, vom Tode des Ertrinkens gerettet worden. Die Knaben waren im Eise eingebrochen.

— In jüngster Zeit sind in Frankfurt a. O. mehrere am Rande abgefällte Zwanzigmarsstücke außer Cours gesetzt worden, da sich bei denselben ein Goldverlust in Höhe von 2 M. ergeben hat.

— Die Verstaatlichung des städtischen evangelischen Gymnasiums zu Jauer wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon zu Ostern erfolgen. Es verlautet auch, daß im Lehrkörper der Anstalt einige Veränderungen eintreten werden, indem der Staat von den drei am Gymnasium bezw. an der Vorhule angestellten seminaristisch gebildeten Lehrern nur einen als technischen Lehrer übernehmen wird.

— Wie aus Breslau gemeldet wird, soll der commandierende General des 6. Armeecorps, General der Infanterie v. Boehn, sein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Von der königlichen Regierung zu Liegnitz ist dem practischen Arzt Herrn Dr. med. Nimsch in Schmiedeburg jetzt zum zweiten Male eine Prämie

von 60 Mark zuerkannt worden. Dieses Mal handelt es sich darum, daß durch seine Bemühungen zwei Personen in der Nacht zum 12. November v. J. vom Erstickungstode durch Kohlenoxydgasvergiftung gerettet worden sind.

— In Reisse ist gegen den Gasanstaltsdirector die gerichtliche Untersuchung wegen Verbrechen im Amte eröffnet worden. Die Unterbeamten, welche vor einiger Zeit in einer gemeinsamen Eingabe den Magistrat auf Unregelmäßigkeiten in der Gasanstaltsklassenverwaltung aufmerksam gemacht hatten, waren vom Magistrat entlassen und wegen der Berichte über gewisse Vorgänge in der Gasanstalt sind mehrfach Strafanträge seitens des Magistrats gestellt worden.

— Die sogenannte „Sachengängerei“ der ober-schlesischen Arbeiter und Arbeiterinnen ist den Grundbesitzern bekanntlich ein Dorn im Auge. Anstatt die traurigen Löhne dieser Leute zu verbessern, hat der landwirthschaftliche Verein zu Lublitz auf ein anderes Mittel gefunden, um die Sachengängerei zu verhindern. Einstimmig hat er sich dafür erklärt, daß die Verfügung vom Jahre 1886, betreffend die Ermäßigung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen, aufzuheben ist. Der Minister für öffentliche Arbeiten wird den Herren den Gefallen nicht erweisen — aber immerhin ist das Verlangen bezeichnend für die wachsende Annäherung der Landwirthe.

321

Feindliche Gewalten.

Roman von G. Mace.

„Lassen wir das Geld! Seit jener Zeit ist mir mancher Tausender durch die Finger gegangen. Doch das ist das Wenigste, auch sie verließ mich; aber ich habe sie wiedergefunden; sie ist hier in Washington und verheirathet,“ er lachte in hoher, spöttischer Weise, als er das Wort mehrmals wiederholte, als ob das ein ganz besonderer Spaß wäre, „verheirathet an einen fürchterlich reichen Mann! Ja, ich habe sie gefunden,“ wiederholte er mit Bitterkeit, „aber ich habe sie nicht gefunden! Ich meine nicht etwa ihren Gatten, der mag ein Weichen sein Vergnügen haben, sondern ich meine den Menschen, der mich verrathen, den, der Ihr Freund war, Henry George. Sagen Sie mir, wo ich ihn finde, sagen Sie mir, wo ich ihm Aug' in Auge gegenüber treten kann, und ich werde Ihnen ewig zur Dankbarkeit verpflichtet sein.“

„Ich weiß es nicht, wo George ist. Als ich die letzte Nachricht von ihm erhielt, war er gerade nach China gegangen; das ist jetzt über zwei Jahre her.“

Eine Wolke tiefer Enttäuschung zog über Tom Windoms Gesicht.

„Ich kann nicht warten,“ sagte er, „ich werde ihn schon finden.“

Und ohne ein weiteres Wort ging er schnell davon und verlor sich in der Menge.

Im Allgemeinen war Harbey Barclay kein Held, doch als er in das Restaurant trat, vor dem Tom Windom ihn angesprochen hatte, zitterte ihm jedes Glied. Er ließ sich ein Glas Portwein geben, und trank es in einem Zuge aus.

Am diesem Nachmittage fuhren Mary und Helene, neben einander sitzend, langsam die Avenue entlang. Das Herz des Mädchens war schwer, und ein Druck lag auf ihr, wie die Vorbedeutung eines großen Unglücks.

Sie hatte gefürchtet, das Haus zu verlassen, im Falle einer von Harry's Gläubigern, mit denen Harbey Barclay ihr gedroht hatte, kommen sollte, damit kein Laut das Ohr des alten grauköpfigen Mannes erreiche und sein Haupt vor Schande in den Staub beugen konnte. Harry, der seinem alten Vater den kleinen Verlust ihres Geldes, den er ohne seine Schuld erlitten, zum Vorwurfe gemacht hatte, konnte jetzt seine eigene Ehre am Spieltische verschleudern! Es schien ungläublich.

Ein leiser Ausschrei Helene's erschreckte sie; sie blickte sie an und sah, wie ihr Gesicht plötzlich erbleichte und ihre Augen sich mit einem Ausdruck des Entsetzens auf einen nahen Gegenstand hefteten.

Ihr eigener Blick folgte der Richtung und bemerkte, daß dieser Gegenstand ein Mann war, welcher gerade in diesem Augenblicke dem Kutscher ein Zeichen gab, zu halten.

Der Kutscher zügelte die Pferde und wandte sich dabei zu seiner jungen Herrin, um zu sehen, ob sie es billige.

Der Fremde näherte sich dem Wagen.

„Sind Sie mit meinen Bedingungen einverstanden?“ fragte er unverschämt, ohne den Hut zum Gruße weder zu ziehen, noch auch zu berühren.

Helene Reynolds's Kraft verließ sie in diesem Augenblicke nicht; sie richtete sich stolz und trotzig auf. Sie mußte nicht, was er demnächst sagen würde, doch sie wollte kein äußeres Zeichen geben von der Furcht, die an ihrer Seele nagte, damit der Anschein der Gröblichkeit verloren ginge.

„Ja, ich bin einverstanden,“ erwiderte sie.

„Gut, so grüßen Sie ihn von mir,“ sagte er.

„Meinen Dank brauchen Sie nicht hinzuzufügen.“

Sich auf dem Absage umdrehend, ging er ebenso rasch davon, als er gekommen war.

Mary's Gesicht war ebenso bleich, wie Helene's, als sie, nachdem sie dem Kutscher gewinkt hatte, weiterzufahren, sich zu dieser wandte, um eine Erklärung dieser seltsamen Scene zu erhalten.

„Es — es ist einer von Harry's Gläubigern,“ flüchelte das unglückliche Weib, deren Selbstbeherrschung sie jetzt gänzlich verlassen hatte.

Und während sie noch sprach, schauderte sie, ihr Kopf fiel in die Kissen zurück, und sie wurde ohnmächtig

Als Harry den Wagen vorkahren hörte, öffnete er die Hausthür und kam herab, um ihnen aussteigen zu helfen.

Es kam Mary vor, als habe sie ihn niemals jünger und hübscher — niemals sorgloser gesehen.

„Endlich!“ rief er heiter. „Ich bin schon fast ungeduldig geworden, weil ihr so —“

Er schwieg plötzlich.

Etwas in Mary's Blicken hinderte ihn, fortzufahren. Es schien ihm, als ob sie ihm einen bitteren Vorwurf ins Antlitz schleuderten.

„Deine Frau ist ohnmächtig geworden,“ sagte sie kurz.

„Helene?“ fragte er auf's Höchste beunruhigt, doch in diesem Augenblicke schied über die Selbstämkeit der Art wundernd, mit der sie ihm diese Nachricht überbrachte.

„Was ist geschehen?“

Mary würdigte ihn keiner weiteren Antwort.

Doch als er seine noch immer bewußtlose Frau aus dem Wagen hob und ins Haus trug, begegnete er auf Neue einem ebenso verächtlichen Blicke aus ihren blauen Augen. Nur einige Augenblicke vergingen, ehe Helene die Augen öffnete und mit entsetzten Blicken um sich schaute.

Doch Niemand war bei ihr, als ihr Gatte.

„Was ist geschehen, Liebste?“ fragte er, nachdem sie sich ein Wenig erholt hatte. „Mary schien, wie ich aus ihrem Benehmen ersah, mich dafür verantwortlich zu machen. Hast Du ihr mein ganzes Sündenregister vorgelegt, um ihre Entrüstung zu erwecken, und sind es Unterlassungs- — oder — Begehungsünden, die ich begangen, Geliebte?“

„Keine von Beiden“, antwortete sie schwach. „Du hast keine Sünden, sondern nur die Last der meinen zu tragen. Harry, wärest Du froh, wenn Du mich niemals gesehen hättest? Würdest Du Dich freuen, einmal beim Erwachen zu finden, daß das Alles nur ein Traum war, und ich gar nicht Deine Frau bin?“ Er beugte sich zu ihr nieder und schloß ihr den Mund mit Küssen.

„Meine Heißgeliebte, ich habe noch niemals aufgebürt, Gott für das Geschenk Deiner Liebe zu danken!“ sagte er ernst. „Bist Du nicht wohl, mein Herz Mädel? Du fortgehen? Soll ich eine Reise mit Dir machen?“

Diese Idee erschien ihr wie ein Himmelsstrahl. Hinaus — fort von all diesem Kummer — fort von dem Gespenste ihrer Vergangenheit — fort von — da endeten ihre Gedanken. Fort von Harbey! Ach konnte sie das ertragen? Wog ihr nicht ein Händedruck, ein geflüstertes Liebeswort von ihm alles auf, was sie um seinetwillen leiden mußte?

Nein, nein — sie konnte nicht fort! Und doch, wie konnte sie bleiben, da Tom Windom ihr jeden Tag, jede Stunde die Larve vom Gesichte reißen konnte und sie zeigen, wie sie war!

„Ja, reisen wir! Reisen wir!“ rief sie bei diesem furchtbaren Gedanken angstvoll. „So bald, wie möglich, Harry. Reisen wir, schon morgen — und über das Meer!“

Er nahm eine Zeitung vom Tische.

„Die Serbia segelt Donnerstag über acht Tage, am 3. April“, antwortete er. „Auf dieser wollen wir uns einschiffen.“

Helene schauderte, als er das Datum nannte, denn an diesem Tage war der auf Mary Horn's Namen gefällte Wechsel fällig. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Die größten Dynamomaschinen der Welt wird Berlin aufzuweisen haben, sobald die beiden neuen Centralstationen der Berliner Electricitätswerke fertiggestellt sein werden. Jede dieser Stationen wird zwei Maschinen à 1000 Pferdekraft erhalten, Maschinen von so gewaltiger Kraft, wie sie für den elektrischen Betrieb bisher noch nirgends, selbst in Amerika nicht in Anwendung gekommen sind. Für die Berliner Electricitätswerke war bisher eine Maschine von 300 Pferdekraft als höchster Kraftproducent im Gebrauch und hat beispielsweise die Centralstation in der Martgrafstraße vier solcher Maschinen zu je 300 Pferdekraft. Jede dieser neuen colossalen Maschinen wird einen elektrischen Strom zur Speisung von 10 000 Lampen erzeugen, so daß durch die beiden hinzutretenden Centralstationen 40 000 Lampen ihr Licht empfangen werden. Die Dynamomaschinen werden übrigens nicht nach alter Manier durch Treibriemen, sondern durch die Dampfmaschine direct in Bewegung gesetzt, indem an der verlängerten Ase der letzteren der rotirende Theil der Dynamomaschine angebracht ist. Die erwähnten ungeheuren Maschinen werden in Gent gebaut.

— Ein Eisenbahnzusammenstoß hat auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin beim Rangiren zwischen zwei Zügen stattgefunden, so daß die beiden letzten Wagen des einen stark besetzten Zuges beschädigt wurden. Personen sind hierbei, soviel bekannt, nicht verletzt worden.

— Zahlreiche in der Mark und der angrenzenden Lausitz in letzter Zeit vorgekommene Feuerbrände, welche namentlich auf Gütern und in Odrfern unter gleicher Erscheinung aufgetreten sind, haben bei den betreffenden Behörden den Verdacht erweckt, daß es sich hier um eine wohlorganisirte Brandstifterbande handelt. In Folge dessen weist auf Anordnung des Minister des Innern einer der bewährtesten Criminal-Commissarien seit etwa 8 Tagen in jener Gegend, in welcher derselbe mit ungewöhnlichem Eifer um die Entdeckung der Verbrecher bemüht ist.

— Erschossen hat sich in Braunschweig der frühere Hofschauspieler Karlowa vom Berliner Schauspielhaufe.

Ein Brandunglück hat die Stadt Bromberg heimgesucht. In der Nacht zum Donnerstag ist das große Dampfmaschinen-Etablissement der Gebrüder Schramm, Wilhelmsmühle, niedergebrannt. Bei dem Rettungswert hätte der Besitzer der Mühle Richard Schramm sein Leben ein. Derselbe wurde im Kesselhause gefunden, von Dämpfen erstickt.

Ein seltsamer Brauch hat sich Jahrhunderte hindurch in der alten Bergstadt Freiberg erhalten. Dort wird in jeder Neujahrnacht während der letzten beiden Stunden des Jahres das unter dem Rathhause liegende Gefängnis dem Publicum geöffnet, in welchem der Prinzenräuber Kunz von Kaufungen bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß. Die Stelle wo er geköpft wurde, bezeichnet noch heute auf dem Marktplatz zu Freiberg ein in das Pflaster eingefügter Stein mit dem Kreuzeszeichen. Auch ein großer Theil der Strickleiter, deren er sich bediente, als er im Jahre 1455 aus dem Schlosse zu Altenburg die beiden Söhne des sächsischen Kurfürsten raubte, befindet sich noch heute auf dem dortigen Rathhause. Gleichzeitig mit dem Gefängnis des Prinzenräubers zeigt man die daneben liegende unterirdische Zelle, in welcher Jahrhunderte später der berühmte Räuber Xiphs Tullian schmachtete. Am letzten Neujahrstage haben mehr als 800 Personen die beiden Gefängnisse besichtigt.

Eine mumificirte Kinderhand wurde dieser Tage in Bilsingleben (Kreis Weiskirchen) gefunden. Bei Anlage eines neuen Grabes wurde ein Kindergrab geöffnet; die kleine Leiche war vollständig verwest, nur nicht die eine Hand, welche vollständig grün war vom Grünspan eines Kupferdreiers, den sie hielt. Der Dreier ist dem Kinde nach thüringischer Sitte als „Zehrpennig“ mitgegeben worden. — In ganz Thüringen findet sich nämlich die uralte Sitte, daß man dem Todten ein Geldstück, meist eine Kupfermünze mitgibt; dieselbe giebt man dem Todten entweder in die Hand oder schiebt sie ihm zwischen Zähne und Lippe des Unterkiefers und sagt dazu den Spruch: „Hier hast Du Deinen Zehrpennig; laß mir dagegen meinen Nährpennig!“ Die Münze giebt man also dem Todten als Zehrpennig auf seine Reise in das Todtenreich mit, damit er, mit dieser versehen, keine Veranlassung habe, wiederzukehren und den Angehörigen Schaden an Habe und Nahrung zu thun. Zur Verhütung der Wiederkehr des Todten in das Haus der Angehörigen wird nach Hinaustragen des Todten im Sarge diesem ein Eimer Wasser nachgeschüttet. — Das interessante Fundstück soll einem ethnographischen Museum überwiesen werden.

— Endlich. Studiosius, der einen ganzen Stoß Neujahr-Rechnungen erhalten: „Na, endlich mal wieder anständiges Papier zum Hibitus!“

— Im Hofbräu saßen sie und trauerten Im „Bair. Vaterland“ lesen wir folgende rührsame Geschichte: Im Hofbräuhause saßen am ersten Weihnachts-Feiertage eine Anzahl Chevauxlegers, waren aber trotz des herrlichen „Stoffes“ in der trüblichsten Stimmung. Ihre Nachbarn aus dem „Civil“ meinten, ein verlagter Urlaub wäre die Thatsache ihrer Traurigkeit, und suchten sie darüber zu trösten, bis sie endlich von den Leuten herausbrachten, nicht der verlagte Urlaub, sondern der Verlust des angestammten schmuckhaften Kappenhelms und dessen Ersatz durch die Pöckelhaube sei der Grund, daß ihnen selbst das Hofbräuhäuslein nicht mehr schmeckte. Was weiter geredet wurde — war kein Lobgesang auf das preussische Glend.

— Boshaft. Lieutenant: „Na, heut' uf Jagd jwesen! Kolossal schnellig! Früher jar nichts vorhanden, heute für meine Person allein mindestens fünfzig Hasen gesehen!“ — Förster: „Na, hören S' — da müssen s' aber grad' Controlversammlung g'halten hab'n!“

— Der ängstliche Gatte. Mann: Hier, Emma, nimm Dein Tuch um, daß Du keinen Rheumatismus bekommst. — Freundin: Hast Du aber einen aufmerksamen Mann! Der meinige ängstigt sich nicht halb so viel wegen meiner Gesundheit. — Frau Emma: O, wegen meiner Gesundheit ängstigt sich mein Mann auch nicht, sondern wegen der Doctorrechnung.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Kammerei Grünberg.

Geburten.

Den 4. Januar 1889. Dem Rutschner Johann August Marich zu Kühnau eine L. Pauline Bertha Emma. — Den 5. Dem Schornsteinseger Johann Gustav Adolf Lederbusch ein S. Reinhold. — Dem Rutschner Johann Robert Gustav Hanisch zu Kühnau eine L. Pauline Anna. — Den 6. Dem Schneidermeister Karl Hermann Gläner ein S. Franz Melchior. — Den 7. Dem Schmied Megidius Günther ein S. Johannes Otto Fritz. — Den 8. Dem Lehrer Friedrich Robert Schölzel ein S. Kurt. — Den 10. Dem Kaufmann Karl Hermann Richard Franz ein S. Karl Friedrich Richard. — Dem Kaufmann Christoph Richard Theodor Gleuwitz ein S. Walter Franz Richard.

Aufgebote.

Weinläufer Johann Wilhelm Gärtler mit Johanne Elisabeth Marie Dommersdorf zu Berlin. — Müller Joseph Alexander Emil Bogdan mit Minna Auguste Raach. — Arbeiter Johann Heinrich Rippe mit Marie

Elisabeth Weiß. — Maurer Johann Karl Ernst Leichert zu Droschbaidau mit Marie Louise Walter zu Würben. — Korbmacher Friedrich August Fassbinder mit Marie Auguste Goll geb. Kresse.

Geschlicungen.

Den 7. Januar. Fabrikarbeiter Friedrich August Hänfel mit Pauline Auguste Martha Grain.

Sterbefälle.

Den 5. Januar. Des Kaufmann Oswald Bruno Richard Heuer S. Otto Richard Paul, alt 13 Jahre. — Den 8. Wittve Johanne Juliane Krebs geb. Tost verw. gew. Berger, alt 65 Jahr 11 Monate. — Wittve Anna Dorothea Leichert geb. Barrein, alt 56 Jahre. — Des Häuslers Johann Gottlob Schred zu Sawade S. Wilhelm Robert Richard, alt 4 Wochen. — Den 10. Handarbeitslehrerin Emma Kischlich, alt 82 Jahre.

Berliner Börse vom 11. Januar 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	108,90 C.
	3 1/2 dito	103,50 bz. G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	108,10 bz.
"	3 1/2 dito	104,20 B.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	168,40 G.
"	3 1/2 Staats-Schuld.	101,20 bz.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	101,40 G.
	4% Rentenbriefe	105,25 bz.
Pößener	3 1/2 Pfandbriefe	101,10 bz.
"	4% dito	102,25 B.

Berliner Productenbörse vom 11. Januar 1889.

Weizen 174—200. Roggen 148—159. Hafer, guter und mittel schlesischer 135—142, feiner schlesischer 152—155.

Verantwortlicher Redacteur: F. Solderer in Grünberg.

Warnung!

Da in letzter Zeit — veranlaßt durch den großartigen Erfolg, den die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen, wie allseitig bekannt, erzielt — wieder Präparate in den Handel gekommen sind, welche sich den Namen Schweizerpillen beilegen, so achte man beim Ankaufe der seit 10 Jahren eingeführten, von den meisten medicinischen Autoritäten empfohlenen, allgemein beliebten und bewährten nur in Schachteln à 1 Mk. erhältlichen **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ja darauf, daß sich auf dem Etikette jeder Schachtel ein weißes Kreuz in rothem **Nich.** Brandt befindet und der Namenszug **Nich.** finden muß.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1869 und früher geborenen militärrpflichtigen Personen werden aufgefordert, sich in der Zeit bis zum 1. Februar d. J. und zwar während der Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr, mit Ausnahme der Montag-Vormittage, in dem Zimmer des Polizei-Inspectors zur Stammrolle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Loosungsscheine, resp. diejenigen des Jahrgangs 1869, welche nicht hier geboren sind und sich das erste Mal gestellt, die Geburtsacte mitzubringen.

Für die richtige Anmeldung sind die Eltern, Vormünder, Lehrmeister, Dienstherren oder Arbeitgeber verantwortlich. Hier geborene, aber abwesende oder auf der Reise befindliche militärrpflichtige sind ebenfalls von den Eltern, Vormündern etc. anzumelden.

Nach § 25 Nr. 10 der Ersatzordnung wird Derjenige, welcher die Anmeldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Grünberg, den 10. Januar 1889.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 16. Januar, früh 9 Uhr, sollen im Lanfiser Revier: in den Teichbergen 115 Amtr. liefern Stockholz aus vorjährigem Schläge, 28 Amtr. liefern Knüppelholz aus vorjährigem Schläge, an demselben Tage, um 10 1/2 Uhr, im Lanfiser Revier: Kramsee u. Wöitschberg 31 Meter eichen Stockholz meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 11. Januar 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des am 9. Januar 1886 zu Saabor verstorbenen Dr. med. Carl Seydeler ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Grünberg, den 8. Januar 1889.
Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heute für die unter Nr. 397 des Firmen-Registers eingetragene Firma **A. Brucks** unter Nr. 86 die Procura des Kaufmanns **Max Neugebauer** zu Grünberg eingetragen worden.

Grünberg i. Schl., den 8. Januar 1889.
Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Zimmermanns **Johann Gottlieb Regel** zu Mittel-Delhermsdorf gehörige Häuslerstelle Nr. 143 des Grundbuchs von Mittel-Delhermsdorf soll auf Antrag der Erben im Wege freiwilligen Verkaufs in dem auf

den 16. Februar cr., Vormittags 10 1/2 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 21 anstehenden Termine an den Meistbietenden unter den Vorher in unserer Gerichtsschreiberei II einzusehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Grünberg, den 29. December 1888.
Königliches Amtsgericht IIa.

Auktion.

Donnerstag, den 17. Januar, Vormittags 9 Uhr, soll Krautstr. Nr. 12 der Nachlaß der Wittfrau **Hentschel**, als: 1 Sopha, 2 Kleiderspinde, 1 Glas-Spind (Schenke), 2 Kommoden, Tische, Bretterstühle, Spiegel, Bettstellen, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Haus- und Küchengerät, 1 Kinderwagen und Anderes meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator. Eine hinter Krampe, am Herzogsee gelegene **Wiese**, genannt die Läden, ist zu verpachten oder zu verkaufen. **A. Herrmann**, Grünberg, Niederstr. 32.

Eine am Herzogsee gelegene **Wiese** zu verpachten. Näheres Breitestr. 10.

Eine **Weingarten** in guter Lage, mit vielen Obstbäumen, ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Niederstraße 42.

Eine starke **Bohrmaschine** mit drei Vorgelegen steht dreimäßig zum Verkauf. **Wwe. Julius Burucker**.

Bau- u. Nubholz-Verkauf.

Aus dem Einschlage pro 1888/89 sollen: 1. vom Revier Köhlereiheide: 431 Stück liefern Bauholz mit zus. 429,01 Festmtr., 31 Amtr. ausgelegtes liefern Scheitholz für Wötker; 2. vom Revier Kölmchen: 223 Stück liefern Bauholz mit zus. 147,92 Festmtr., 3. vom Revier Wildebors: 182 Stück liefern Bauholz mit zus. 115,61 Festmtr.

am Dienstag, den 15. Januar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, im früher Kube'schen Gasthofs zu Vicarei meistbietend verkauft werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und die Holzler von dem betreffenden Forstschutzbeamten vor dem Termine auf Verlangen vorgezeigt.

Kölmchen bei Liebenzig, den 7. Januar 1889.

Gräflich Rothenburg'sche Forstverwaltung.
Schlegel.

Mein in Zällichau, Grünberger Vorstadt, gelegenes Grundstück mit **Stellmachereibetrieb**

und sehr guter Kundenschaft bin ich Willens mit sämtlichen Holzvorräthen und Werkzeug wegen Ableben meines Mannes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Ww. Maychrzak** geb. Schulz.

Grundstück-Verkauf.

Mein Grundstück, beste Lage am Ort, bin ich Willens zum 1. Oct. zu verkaufen, bestehend aus massivem 2stöckigem Wohnhaus mit großem Laden, Stallungen, Kellereien und Einfahrt. Gesl. Offerten bitte unter **R. 100** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Bäckerei

wird zu Ostern oder Johanni zu pachten gesucht. Offerten unter **M. C. 10** befördert die Exped. d. Bl.

Eine gangbare **Bäckerei** ist zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

R. Kartoffeln verk. Carl Weise, Schützenstr.

Donnerstag Nachm. 3 1/2 Uhr entschließ sanft nach langem Leiden **Fräulein Emma Kieslich**.

Dies zeigen ihren Freunden ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachm. 3 Uhr auf dem Dreifaltigk.-Kirchhof.

12—15,000 M. sind zum 1. April 89 auf erste Hypothek auszuleihen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

4—5000 Mark sind zur ersten Hypothek auf ein städtisches Grundstück auszuleihen. Offerten unter **B. R. 2** an die Exped. d. Bl.

15,000 M. zur ersten oder **5700 M.** zur zweiten Hypothek werden per 1. April oder auch früher auf ein hiesiges Grundstück zu leihen gesucht. Adressen unt. Chiffre **A. K.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

900 Mark sind bald auf 1. Hypothek auszuleihen. Von wem? f. d. Exp. d. Bl.

5400 Mark werden zum 1. April auf ein sicheres Grundstück von einem prompten Zinszahler zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein 4zöll. Arbeitswagen und **einen 1spännigen Rollwagen** verkauft billig **Max Heydemann**, Berlinerstr. 80.

Ein **H. Ringofen** mit Anie ist billig zu verk. **Niederlage**, Auguststr. 2.

Ein **eiserner Ofen** mit Röhren und ein **Wolz** wird verkauft. Niederstr. 41.

1 Centralfeuer-Jagdgewehr, fast neu, ist für **40 Mark** verkäuflich. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine gute Kuh

verkauft **Mettke in Cosel**.

Ein **scharfer Kettenhund** zu kaufen gesucht. **Georg Schulze** in Krampe.

1 N.-Stube mit Kammer 1. Februar zu vermieten. Raumburgerstraße 49a.

2 Stuben mit Küche zum 1. Februar zu vermieten. **Fritz Liebisch**, Ring 10.

Möbl. Stube gesucht. Off. mit Pr. unter **F. W. 14** bef. die Exped. d. Bl.

1 Stube, Kabinet und Küche zum 1. April zu vermieten. Ring 9.

Der Ausverkauf
dauert noch bis Ende Februar und
empfehle ich mein Lager von
weißem Leinen,
Negligéstoffen,
Bett-Damaste,
Hemdentuche,
Inletts,
Drillische,
Gedecke à 6 u. 12 Pers.,
fertige Wäsche etc. etc.
zum Kostenpreise einer gütigen
Beachtung!

Hugo Bethke.
Bestellungen auf Wäsche nehme
noch an.
Größte Auswahl von Reisekoffern und
Taschen, Hosenträgern, Schulmappen
und diversen Bücherträgern, Bettischen,
Leder-Kinderstühlen, diversen ff. Leder-
waren, Spazierstöcke bei
Alex. Kornatzki.
Nur gut gepolsterte Sophas!
Beforgung von Holztafeln.

**Mein Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Magazin**
empf. von den einfachsten bis zu den ele-
gantesten Holzarten, nur reell gearbeitete
Waare unter Garantie der Haltbarkeit
zu billigen Preisen; ferner **Gardinen,**
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken,
Spitzen in allen Breiten.
A. Knoblauch, Hoftapezierer.

Nur 4 1/2 Mark!
300 Dgd. **Teppiche** in reizendsten
türkischen, schott. u. bunten Mustern,
2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen
schleunigst geräumt werden und kosten pro
Stück nur noch 4 1/2 Mark gegen Ein-
sendung oder Nachnahme. **Bettvor-
lagen** dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufeln sehr empfohlen.

Flügel u. Pianinos,
nur kreuzseitige, 8 verschiedene Modelle,
glodenheller Ton, leichte elastische Spiel-
art, vollkommene Repetition, dauerhafteste
Stimmhaltung, große Auswahl, prompte
Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.
Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Piano-fabrik Ost-Deutschlands.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Rector
A. Stolz.

Künstliche Zähne
auf Gold und Kautschuk.
Reparaturen, vorzügliche Plomben
bei
F. A. Lehfeld,
Berliner Straße 11.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden,
sowie knochenfraktartige Wunden in
kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde
ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm),
böse Brust, erfrorene Glieder, Kar-
bunkelgeschw. u. Benimmt Hitze und
Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch.
Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden,
gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-
schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quet-
schen, Reizen, Gicht tritt sofort Linde-
rung ein. Zu haben in Grünberg nur
in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Graue Haare
färbt man sofort dauerhaft und
schön blond, braun, schwarz mit
meinem **Rufextract**
Haarfärbemittel.
Als garantiert unschädliches
und bewährtes Präparat von
Autoritäten anerkannt.
Keine Depots. Nur direct von
Paul Jury, Dresden-N. gegen
M. 3.- (auch Briefmarken) oder
Nachnahme von M. 3.50 porto-
frei zu beziehen.

Ein Logis mit Kost Herrenstraße 7.

Preussischer Beamten-Verein zu Hannover.
Protector: **Se. Majestät der Kaiser.**
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt,
für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.
Voritzender des Verwaltungsraths:
Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.
Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegs-
fall bis 20000 M.
Hergabe von Kautionsdarlehen. Keine bezahlten Agenten.
Versicherungsbestand 1./12. 1888:
21458 Policen über 60 582 060 M. Kapital und 79 620 M. jährliche Rente.
Auskunft ertheilt und Drucksachen übersendet kostenfrei
**Die Direction des Preussischen Beamten-Vereins
zu Hannover.**
Die Vermittelung von Anträgen übernehmen die Herren Vertrauensmänner:
Bürgermeister **Dr. Fluthgraf** und Amtsrichter **Koch** in Grünberg.

**Grosse Schlesische
Gold- u. Silber-Lotterie**
Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar
1889.
Hauptgew. 50 000 M. Gold.
Die sämtlichen Loose à 1 M. kommen
durch das Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3
zur Ausgabe u. sind von demselben gegen
Einsendung des Betrages zu beziehen.
Breslau, den 19. October 1888.
Das Central-Comité.
I. V.:
Heinrich IX., Prinz Reuss.
Auf 10 Loose ein Freiloo. Jeder Bestellung sind 20 Pfg für Porto u. Gewinnliste beizuf.

Gewinne in Gold und Silber.
Mark
1 goldene Säule = 50 000
1 do. do. = 20 000
1 Hauptgewinn = 5 000
1 do. do. = 2 000
2 Gewinne von je 1000 = 2 000
4 do. do. = 500 = 2 000
19 do. do. = 100 = 1 900
40 do. do. = 50 = 2 000
40 do. do. = 40 = 1 600
50 do. do. = 30 = 1 500
200 gold. Münzen = 20 = 10 000
2000 silb. do. do. = 5 = 4 000

Belwaaren, Mühen u. Güte empf. **H. Banitsch.**
billig
Einen **Lehrling** nimmt an
A. Hentschel, Schuhmachermeister,
Brite Straße 12.
Einen **Knaben** nimmt in die Lehre
W. Glaubitz.
1 Lehrling wird bald oder zu Ostern ange-
nommen. Ad. Sommer, Maler, Schulstr. 7.
1 geübte **Knoterin**
sucht per bald
Tuchm.-Gewerks-Fabrik.
Eine geübte **Weberin** zum Buckstuf-
stuhl gesucht **Fleischerstr. 3.**
Eine geübte **Wollelerin** sucht zum
sofortigen Antritt **Reinhold Pilz.**
Ein ordentliches sauberes Dienstmädchen,
womblich vom Lande, sucht zum 1. April
Frau **Gastwirth Deutsch, Carolath.**
Ein **Schulmädchen** zur Bedienung
wird angenommen **Hinterstraße 3.**
Eine Wohnung von 2 Stuben u. großer
Küche nebst Wasserleitung u. Zubehör ist
zu vermieten **Silberberg Nr. 2.**
2 Stuben u. Küche, sowie 1 Stube
nebst Zubehör p. bald oder später zu
vermieten **2. Bezirk 16.**
3 Stub., Küche u. Zub. u. 2 Stub., Küche u.
Zub. z. 1. April zu verm. **Ww. Böttch. Piltz.**
1 Oberstube, Kuche, Küche u. Zubeh.
1. April zu verm. **Postplatz Nr. 7, 1 Tr.**
1 Wohnung von 2 Stuben, Küche
nebst Zubehör u. Hofraum ist vom
1. April anderweitig zu vermieten
Berlinerstraße 80.
1 Oberstube nebst Kammer ist v. 1. April
ab an ruhige Leute zu verm. **Berlinerstr. 80.**
Möbl. Oberstübchen v. **Fr. E. Grienz.**
2 Zimmer s. z. verm. **Berlinerstr. 88.**
Zwei möbl. Zimmer mit guter u.
billiger Pension sind zu vermieten
Silberberg Nr. 2.
Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mern und Küche, ist per 1. April cr. zu
vermieten. **Paul Brüss.**
Die erste Etage **Poststraße Nr. 4,** besteh.
aus 5 Zimmern u. Zubeh., wird z. 1. April
miethsfrei. **Wwe. Jul. Burucker.**
2 Stuben, Küche u. Zubehör zu verm. u.
1. April z. bez. **M. Botzke, Zöllnerstr. 26.**

**Gebr. Grade's Dampfärerei
u. Druckerei** empfiehlt sich für Kleider
in Wolle, Baumwolle u. Seide bei billigen
Preisen einer gütigen Beachtung.
Wilhelm Paulke
empfiehlt sich, **Reparaturen von Näh-
maschinen** jeder Art gut und billig
auszuführen. Ersatztheile vorräthig.
Leffenerstraße Nr. 4.
Als **Damenschneiderin**
empfiehlt sich
Selma Neumann, Holzmarktstr. 22.
Junge Damen, die geneigt wären,
an einem **Buchführungskursus** theil-
zunehmen, werden gebet., ihre w. Adr.
unt. **X. D.** in der Exped. d. Bl. niederzul.

Ein **zuver-
lässiger Schmiedegeselle**
findet dauernde Arbeit.
Oswald Franke,
Schmiedestr., Schweinitz.
Einen **Gesellen** und einen **Lehrling**
nimmt an **Fr. Brauneis, Tischlerstr.**
Ein **Arbeiter** für die Walle wird
gesucht. **Schleffischer Bankverein.**
1 **Strassenlehrer** gesucht **Berlinerstr. 74.**
Für meine **Buchhandlung** suche
ich einen mit guten **Schulkenntnissen**
ausgerüsteten
Lehrling.
Grünberg.
W. Levysohn.
Zu Ostern suche
ich einen **Lehrling**
mit guten **Schulkenntnissen.**
S. H. Friedenthal.
Einen **Lehrling** zur **Schmiedeprofession**
nimmt bald oder zu Ostern an
Herm. Schiller, Breitestr. 73.

Ein **Lehrling**
zur **Pfefferkücherei** nimmt Ostern an
Albr. Kühn, Breitestr. 25.
1 **Lehrling** zur **Tischlerei** sucht
R. Senle, Kathol. Kirchstr. 4.
Einen **Lehrling**
nimmt an
Gustav Uhlmann, Fleischerstr.

Ein **Logis mit Kost** Herrenstraße 7.

Möblirte Stube
per 1. Februar zu vermieten. **Suckel.**
1 kl. Haus den 1. Febr. z. bezie. **Krautstr. 12.**
Das Wunderbuch
(6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse
früherer Zeiten, sowie das vollständig
siebenmal versiegelte Buch, versendet für
5 M. **R. Jacobs** Buchhandlung,
Blankenburg a. Harz.
Ispännige **Spazier- und
Arbeitsfuhren** bei
C. W. Hempel.

**Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich:
Diplom. Goldene Medaille: Nizza 1884;
Wien 1884.**
Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel,
Glocken, Himmelsstimmen, Castag-
netten, Harfenpiel u.
Spieldosen
2-16 Stücke spielend; ferner Neces-
saires, Cigarrenständer, Schweizer-
häuser, Photographiealbum,
Schreibzeuge, Handbuchkasten, Brief-
beschwerer, Blumenbänen, Cigarren-
stutz, Tabakdosen, Arbeitstische,
Flaschen, Biergläser, Stühle u. Alles
mit Musik. Stets das Neueste und Vor-
züglichste, besonders geeignet zu Weih-
nachtsgeschenken, empfiehlt
J. H. Heller, Bern (Schweiz).
In Folge bedeutender Re-
duction der Rohmaterialpreise be-
willige ich auf die bisherigen Ansätze
meiner Preislisten 20% Rabatt und
zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.
Nur directer Bezug garantiert Recht-
heit; illustrierte Preislisten sende franco.

Möbel und Särge
empfiehlt zu billigen Preisen
Rob. Habermann, Silberberg 11.
Sen, Stroh u. Kartoffeln verkauft
fortwährend **Fr. Stephan.**

Was findet man
in der neuesten, 936. Aufl. des illu-
strierten Buches „Der Krankenfreund“?
Erprobte Rathschläge zur Behandlung
von Gicht, Rheumatismus, Nerven-
leiden, Schwindel, Erkältungen,
Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoi-
den, Leberleiden u. — Der Kranken-
freund ist für Gesunde und Kranke
von größtem Wert. Man verlange
dies Buch mittelst Postkarte von
Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig
oder New-York, 310 Broadway. Die
• Zusendung erfolgt kostenlos.

**Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.**

Am kommenden Montag komme ich
mit einem großen Posten ganz frischer
echter Sprossen
zum billigsten Verkauf nach Grünberg.
Ernst Brühl aus Crossen a. D.
Bei Husten u. Heiserkeit,
Lufttröhren- und Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Keuchhusten, Verschleimung und
Krahen im Halse empfehle ich meinen
vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Budde, Apoth.
Niederlage in der Löwen-Apothek
zu Grünberg.
Drogenhandl. von H. Neubauer,
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Geschäftshaus
empfiehlt: **Gummiluftkissen,**
Hirspreukissen,
Verbandwatten,
Binden.

Ammonin
für Wasch- und
Reinigungszwecke,
in Originalpacketen
Preis 10 Pfennig,
ermöglicht leichte, schnelle und
gründliche Reinigung von weisser
und farbiger Wäsche, Kleidungs-
stücken aller Stoffe sowie ge-
werblichen und häuslichen Ge-
räthschaften ohne jeden Angriff
derselben.
50% Seifenersparnis.
Zu haben in Grünberg bei
Max Seidel,
Otto Liebeherr,
Gebr. Straube.

Was findet man
in der neuesten, 936. Aufl. des illu-
strierten Buches „Der Krankenfreund“?
Erprobte Rathschläge zur Behandlung
von Gicht, Rheumatismus, Nerven-
leiden, Schwindel, Erkältungen,
Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoi-
den, Leberleiden u. — Der Kranken-
freund ist für Gesunde und Kranke
von größtem Wert. Man verlange
dies Buch mittelst Postkarte von
Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig
oder New-York, 310 Broadway. Die
• Zusendung erfolgt kostenlos.

**Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.**